

# Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 60 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme

für die Abend-Ausgabe bis nächsterfolgender Ausgabe wird

12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur

feine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 470.

Redaktions-Telephon No. 52.

Mittwoch, den 8. Oktober.

Verlags-Telephon No. 2266.

1902.

## Abend-Ausgabe.

### Ist eine neue Uniform und Ausrüstung in Sicht?

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Der „Tag“ brachte neulich eine Abhandlung von B. Zimmermann über Bekleidung und Ausrüstung der ostasiatischen Besatzungsbrigade. Ferner bemerkte der Verfasser, daß mit dieser „neuen Ausrüstung“ Versuche in der Armee angestellt würden, um sie eventuell auch hier einzuführen, dagegen sehe man wegen Kostspieligkeit der Anschaffung, Unterhaltung und Verwaltung von Sommer- und Winterkleidung davon ab, solche unseren Truppen zu geben.

Die Brigade in Asien hat khakifarbene Anzüge für den Sommer aus leichtem ungefülltem Baumwollstoff und hellgraue Tuchkleider für den Winter; ebenso sind Unterkleider der Jahreszeit entsprechend verschieden.

Die neue Ausrüstung dort besteht statt des Tornisters aus einem Lederüberzogenen Holzgestell, Tropenhelm mit abnehmbarem Adler und Spitze, resp. Winterhelm und statt der zum Schießen im Liegen geradezu unglaublich unzuverlässigen Patronentaschen jetziger Art sind acht kleine Behälter für je 15 Patronen eingeführt, von denen 6 vorn und 2 hinten befestigt werden. Außerdem haben noch verschiedene unwichtige geringe Abänderungen stattgefunden. Besonders erwähnenswert aber ist, daß unsere Leute dort je 3 Paar wollene resp. baumwollene Strümpfe und Fußlappen erhalten, wozu sich besonders die Armeeverwaltung bei uns noch nicht aufgeschwungen hat!

Der Verfasser des „Tag“-Artikels, der uns früher, ich glaube in demselben Blatte, mitteilte, daß die Corps-Bekleidungsämter feldgraue Tuche für den Kriegsfall besäßen, um mit der Mobilmachung sofort einen Kriegsanzug herzustellen, der so rasch zusammengenäht werden würde, daß sämtliche Infanterie damit ausrüden könne (?), ist jedenfalls gut orientiert und wird wohl mit seiner Behauptung leider Recht behalten, daß nur das Häuflein Gewappnetter in Asien die Wohlthat genießen soll, welcher sich jeder vernünftige, nicht uniformierte Mensch erfreut, nämlich sich der Jahreszeit entsprechend zu kleiden!

Also der Kosten wegen soll unsere Infanterie im heißen Sommer in der jetzigen widersinnigen Bekleidung fernhin schmoren und so und so viel Tote und Kranke am Nischlag verlieren; der Kosten halber werden sich weiter die Lazarethe mit kranken Mannschaften füllen, welche durch die chronischen Schwitzfuren mürbe und siech geworden sind!

Ich behaupte, diese billige Redensart „der Kosten wegen ist es nicht ausführbar“ trifft absolut nicht zu; mit denselben Mitteln, wie bisher, sind Sommer- und Wintergarnituren zu beschaffen. Wozu braucht denn

jeder Mann 5—6 Tuchanzüge, 2—3 Mäntel, 2 Litzelken, 5—6 Mützen, 3 Helme, 3 Drillich- und 2 weiße Hosen zc. Theile man doch diese Vorräthe sach- und sinngemäß, dann ist es sofort gemacht.

„Aber die Kriegsgarnitur müßte doch alsdann zweimal neu daliegen“, höre ich jetzt einen alten braven Zahlmeister sagen, „und wer soll diesen Haufen Sachen vor Motten schützen, wo sollen wir diese Massen unterbringen?“

Sollte die Armee, wie es durchaus nötig ist, zweierlei Anzüge erhalten, so lege man die für die Mobilmachung nötigen Kleiderbestände zur einen Hälfte in Winter-, zur anderen in Sommer-Anzügen nieder und kompletiere im Kriegsfall aus den in Tragung befindlichen Garnituren die Kriegsgarnitur. Besäße z. B. jeder Mann anstatt der vorstehend aufgezählten Tuchanzüge, Litzelken, Drillich- und weißen Hosen zc. 3 Sommer- und 3 Winteranzüge, so würde dies erheblich weniger kosten wie bisher, wo nur in schwerem theuren Stoff gearbeitet wird, und es gäbe für Linie und Landwehr genug Kleider im Kriegsfall, die der jeweiligen Temperatur entsprächen. Die erste und zweite nur gering getragene Winter- und Sommergarnitur, welche die Kompagnieen in Händen haben, würden alsdann die Bekleidungsücken ausfüllen können; daß dies möglich ist, wird wohl kein Fachmann bestreiten.

Die Besorgung, welche manchen Engländerinnen dürfte, daß so eingekleidete Bataillone nicht gleichmäßig im Aussehen seien, ist leicht und praktisch dadurch zu beseitigen, daß man die grellen Farben wegläßt, die ertauiliche Weise jetzt „da“ den Anzug zieren, wo er am leichtesten schmutzt. Ist es nicht geradezu unglaublich widersinnig, rote, gelbe, weiße zc. Kragen, Aufschläge und Achselklappen an einem kriegsgemäß sein sollenden Anzuge anzubringen? Man sehe sich eine aus dem Manöver heimkehrende Truppe an, die vor 14 Tagen frisch und bunt ausmarschierte! Jeden Tropfen Schweiß des Hauptes hat der Koffkragen aufgefangen, jede Handreichung im Bivak drückte ihren Stempel auf Aermelaufschlag und Achselklappe.

Nach 14 Tagen Manöver sieht unsere Armeegarnitur schmutziger aus, als nach 14 Monaten bei täglichem Gebrauch die preußische Forstuniform! Ein „wasch mir den Pelz, mach' mich nicht naß“ Artikel behandelte vor einiger Zeit die Uniformfrage und stellte die Behauptung auf, daß der Stolz und das soldatische Gefühl leiden würden, wenn unsere Leute die Farbe der Trambahnkutscher und Feldhüter trügen. Der Verfasser mag sich beruhigen, die Jäger zu Pferde kommen sich absolut nicht zurückgesetzt vor, und stolzere Soldaten als die Kaiserjäger mit der unscheinbaren und doch so kleidsamen Uniform giebt's überhaupt nicht! Doch über den Geschmack läßt sich nicht streiten, ich finde einen grauen Trambuskucher und Hflur- oder Forstwart recht gut aussehend, vorausgesetzt, daß er den entsprechenden Kleiderleib hat!

Einen stichhaltigen Grund, daß unser Heer nicht Sommer- und Winteranzüge trägt, ferner daß es noch die am weitesten sichtbare Farbe der Kleidung besitzt, giebt es nicht, da von Mehrkosten nicht die Rede sein kann und das parademäßige Aussehen erst in zweiter Linie kommen muß, wo es sich im Friedens- wie Ernstfalle um das Wohl von Tausenden handelt!

Wie schon erwähnt, soll die Ausrüstung dahin geändert werden, daß es Sommer- und Winterhelme giebt und der Tornister durch ein Holzgestell ersetzt wird. Hoffentlich läßt man an dem Helm bei der Infanterie den Sturmriemen fort, welcher nur den Zweck hat, den Mann zu belästigen. Will ich eine feindliche Stellung stürmen, brauche ich sicher diesen Lederstreifen nicht, und geht der Wind zum Sturm über, so sitzt ein Helm immer noch so fest, daß er nicht, einem Strohhute gleich, das Weite sucht. Ob es nötig und praktisch ist, die Helmspitze und den Adler in China abnehmbar zu gestalten, kann ich nicht beurtheilen, da ich das Land der gelben Rasse aus eigener Anschauung nicht kenne; mir scheint es eine überflüssige Einrichtung, welche dem sorgenden Kompagniechef viel Unannehmlichkeiten zu bereiten im Stande ist!

Von dem Tornistererlag, der wie die Hode der Gebirgsbewohner aussehen soll, kann ich mir vorläufig keine Vorstellung machen, hoffentlich haben bei seiner Laufe Leute zu Gebatte gestanden, die recht ausgiebig den Affen zu tragen Gelegenheit hatten.

Die Patronen sollen fernherhin in 8 kleinen Taschen vorn und hinten am Gurt getragen werden. Ich halte diese Tragweise für verfehlt, da ich aus eigener Erfahrung und vielfacher Anschauung weiß, wie nachhaltig mit scharfer Munition gefüllte Taschen schmerzen, so daß bei recht vielen Leuten große Wunde Stellen in der Haut entstehen, welche fast unerträglich schmerzen. Vielleicht ist der Patronengürtel der Boeren praktisch; jedenfalls wären Versuche mit demselben sehr am Plage.

Jeder, der es mit der Armee gut meint, muß diese Neuerungen mit Freuden begrüßen, sie sind hoffentlich nur eine Etappe auf dem Wege zu einer der Gesundheit entsprechenden feldmäßigen Uniform.

## Zur Bekämpfung des Mädchenhandels.

Hd. Frankfurt a. M., 7. Oktober. Die Ausführungen Durcard's (siehe Morgenblatt) gipfelten in folgendem Antrag: „Der Kongreß hält einen Austausch der wichtigsten Protokolle und der den Mädchenhandel betreffenden Schriften Seitens der Lokal-Comités und Zweigvereine dringend erwünscht. Zur Gewinnung eines regen Meinungs-Austausches und zur Stärkung eines gemeinsamen Vorgehens hält der Kongreß die jährliche Abhaltung einer Rational-Konferenz für notwendig, vielleicht mit Ausnahme der Jahre, in denen internationale Konferenzen stattfinden. Der Kongreß beschließt die Anstellung eines besonderen Agenten, der seine Auf-

## Aus hartem Holz.

Roman von Joachim v. Dürow.

(4. Fortsetzung.)

„Und Du hast mit Udo — darüber bereits gesprochen?“

Kurt sprang jähling auf.

„Mit Udo? Ehe ich Dir die Sache unterbreite? Du meinst wirklich, ich könnte, selbst wenn der Gedanke von Udo ausgegangen wäre, mich hier in Deinem Bereich festsetzen wollen? Wieder als der „Eindringling“, der ich in Deinen Augen allezeit gewesen bin? Nein, Lina, nicht um die Welt. Du, Du allein sollst sagen, ehe Udo von meinem Abschied erfährt, ob Du Deine Arbeit mit mir theilen, das heißt, ein oder das andere Gebiet als zu schwer für Frauenschultern auf die meinigen ablagern würdest. Nicht die Arbeit allein, sondern auch das „nach der Arbeit“ — nach dem Tagesstaub. Du stehst nach dieser Richtung gänzlich allein; Dir fehlt das ruhige Besprechen unruhiger Dinge. Fern davon, mich Dir in den Weg zu stellen, will ich nur zur Hand sein, wenn Du mich brauchst. Bedenke Dir die Sache, ehe Du ins Brausen kommst.“

„Das ist nicht nötig, Kurt; in derlei Dingen ist die Hauptsache, daß man die Persönlichkeit ins rechte Licht schiebt, und da ergibt es sich, daß zu einem Kompromiß, wie die Sachlage es hier erfordern würde, wir Beide nicht angelegt sind, nicht Du — nicht ich. Jeder von uns hat seine Ede, an die der Andere mit dem Schädel anreuen würde. — Es würde sich immer etwas herausstellen, das ich vielleicht hochstelle, indes Du es geringschätzt.“

„Sagen wir lieber umgekehrt, Lina, denn mit dem „Schäben“ Deinerseits ist das so 'ne Sache; da wächst doch immer Trauen und Mißtrauen auf dem nämlichen Zweig peinlich nahe bei einander.“

„Siehst Du, da sind wir bereits mitten drin, ehe wir überhaupt zu der Sache Stellung genommen haben. Kurt, das giebt nichts ab. Bürgerkrieg im Staat ist der Feind

aller großen Zwecke! Auch das mühsam gewährte, äußerliche Einvernehmen vor den Leuten würde doch immer sein wie dünne Lage Asche, in die der Wind hineinbläst. Du und ich als Verwaltende in Heimrode würde bald ausfliegen in das schwerwiegende Du oder ich. Davon wollen wir uns Beide hüten.“

„Kein Wort weiter; ich habe nichts weiter hören wollen als „nein“ oder „ja“. Jedes Zwischenwort ist ausgeschloffen. Deine Entscheidung klipp und klar entsetzt mich allen Zweifels. An der Unmöglichkeit, Dein Regiment und das meine auseinanderzubehalten, geht die Sorge für das allgemeine Wohl hier in die Brüche. Punktum.“

„Es thut mir leid, Kurt, wirklich, es thut mir leid.“

„Vernähme Dich darum nicht. Ich nehme absolut keinen Dolchstoß der Enttäuschung mit, nur allerhöchstens den Nachgeschmack des Bisses in eine etwas bittere Frucht. Ich gehe also in den nächsten Tagen schon per Dampfer nach Celebes ab.“

„Nach Celebes?“ schrie Lina auf.

„Ja, nach Celebes. Die Koffer sind gepackt; ich habe nur die Signatur offen gelassen. Du weißt doch, daß der Bruder meiner Mutter, mein Onkel Kimmelsiel, dort drüben eine Plantage hat; er fühlt sich arbeitsmatt, verlassen, und hat schon öfter den Ruf nach mir geäußert. Ich habe nichts, was mich abhalten könnte, ihm zu folgen. — Habe ich Dir eigentlich mal die Geschichte von Hagenbeck und seinen Straußen erzählt?“

„Du bist immer etwas kühn in Gedankensprüngen; Hagenbeck und seine Strauße sind mir gänzlich fern. Was liegt im Hintergrunde?“

„Ja, siehst Du, Hagenbeck war eben dabei, seine Einkäufe an Thieren in Suez zu verladen, als ihm zum allgemeinen Entsetzen eine Heerde Strauße — sechzehn Stück — entwichen und zwar direkt in die Wüste zurück. Rasch entschlossen jagte er ihnen die Heerde Hagen nach, die bis dahin mit den Straußen in demselben Verhältnisse gehalten worden waren. Kaum daß die Strauße die Hagen meckern hörten, so wurde der eine stugig und

kehrte um; da es der eine gethan hatte, thaten es die anderen auch und die ganze Heerde stielte sich wieder ein — — — Nun die Nyanwendung: Lina, Du hättest nur einmal meckern dürfen, und ich hätte die Wüste aufgegeben; Du hast es nicht gethan und der Strauß ist frei, Abermals Punktum.“

Lina starrte in die Lampe; etwas Gedankenvolles, Sorgenbeschwertes umschattete ihr Gesicht: „Wie wird Dir's drüben ergehen, Kurt? Was wirst Du finden? Die Mühsal des Lebens, fürchte ich!“

„Fürchten? Fürchten thu ich gar nichts. Ich weiß ja, was mich erwartet. Mein Onkel ist ein kranker Mann und es heißt den Rücken beugen, damit der Bader auf meine Schultern geladen werden kann. Neben dem gewissen Talent, mich nach kleinen Freudenblümchen zu bücken, auf die der Nebenmann achtlos die Quante setzt, finde ich wenigstens das Bewußtsein, einem Menschen auf der Erde etwas sein zu können, und das hebt einen vor sich selbst.“

„Vielleicht verheirathest Du Dich drüben, Kurt —“

„Das glaube ich nicht. Ich würde immer denken, es könnte — — —“

„Dort auch eine Lina geben, sprich es nur ruhig aus.“

„Nein, die giebt's nicht; so dieses ungewöhnliche Milieu von . . .“

„Von was denn?“

„Na, meinethwegen von Schutengel und Schutmann — Du hast's gewollt. Im Uebrigen —“

Kurt bog sich jetzt herüber und griff fest nach Ernestines Hand: „Der Abschied wird mir nicht leicht; im Gegentheil! Bittersüß wird mir das Scheiden von Heimrode und — von Dir!“

„Von mir?“

„Ja, von Dir! Es ist etwas Gemeinsames in unserem Leben, das da bestehen bleibt über alles Mißverstehen und alle Bitterkeit hinweg: Wir haben die Kindheit getheilt, Ernestine! Wir haben in ihr mitammen den Frühling erwachen sehen, wie oft! Mit meinem Taschenmesser hast Du die Rinde von den Weidenzweigen geklopft zur

träge vom National-Comité bezw. dessen Vorsitzenden erhält, der auf den Kongressen über seine Thätigkeit berichtet und dessen Gehalt von der National-Konferenz aufgebracht wird." In der Diskussion sprach Geistlicher Rath Dr. Werthmann-Freiburg i. S. Namens des Caritas-Verbandes für das katholische Deutschland, des deutschen Verbandes für katholische Mädchen-Schulvereine, des Vereins für italienische Mission und des Rafael-Vereins zum Schutze der Auswanderer. Der letztere Verein stellt seine Agenten in überseeischen Ländern dem internationalen Kongress zur Verfügung. Ober-Rabbiner Dr. Werner-München wünscht jährliche General-Versammlungen. An der Diskussion nahmen ferner Theil Fräulein Herzmann-Hamburg, Reichstags-Abgeordneter Henning-Berlin, Rath Dr. Hopff-Hamburg und Frau Fürth. Schließlich wurde der Antrag des Pfarrers Burdardt einstimmig angenommen und es trat dann eine einstündige Mittagspause ein.

Wb. Frankfurt a. M., 7. Oktober. Bei Wiederbeginn der Verhandlungen stellte Namens des bayrischen Zweig-Comités Unterstaatssekretär z. D., Professor v. Mayer u. A. Anträge, die Regierungen mögen ersucht werden, bei etwaiger Revision der Strafgesetzbücher gleichlautende Grundsätze aufzustellen über die Bestrafung der einzelnen Eittlichkeitsdelikte, und ferner den Begriff der Rückfälligkeit derart zu formulieren, daß auch die in auswärtigen Ländern rechtskräftig gewordenen Urtheile anzurechnen sind. Redner begründet die Anträge in eingehender Weise und verlangt besonders eine schärfere Bestrafung der Mädchenhändler. Oberstaatsanwalt Duperly-Frankfurt a. M. sagt, die Konferenz solle sich darauf beschränken, die Regierungen zu ersuchen, administrative Vollziehungsregeln zu schaffen, welche die Verschickung der Mädchen ins Ausland verhindern und die Zurückbringung ermöglichen können. Oberrabbiner Werner-München sagt, auch der Versuch des Mädchenverkaufs müsse strafbar sein, ebenso müsse eine Anzeigepflicht für diese Vergehen bestehen. Privatdocent Dr. Burdardt referirt sodann über den Stand der Handhabung der deutschen Gesetzgebung.

Wb. Frankfurt a. M., 7. Oktober. Die Anträge von Mayer werden einstimmig angenommen. Pastor Büttner-Bremen beantragt, das National-Comité solle dahin wirken, daß der internationale Kongress alle Schiffahrtslinien ersuche, der Vernichtung des Mädchenhandels ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Auch solle man bestrebt sein, die Auswanderung über deutsche Häfen zu leiten. Von 8 1/2 Uhr ab wohnte Oberpräsident Graf v. Zedlitz-Trübschler den Verhandlungen bei. Unterstaatssekretär z. D. Professor v. Mayer-München bat den Grafen Keller, dem Kaiser den Dank der Konferenz für die Unterstützung und Förderung der Bestrebungen auszusprechen. Der Vorsitzende schloß hierauf gegen 4 Uhr die Sitzung mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser.

hd. Frankfurt a. M., 8. Oktober. Gestern Abend fand im „Frankfurter Hof“ der Begrüßungs-Abend des 2. Kongresses zur internationalen Bekämpfung des Mädchenhandels statt. Die Spitzen der hiesigen Civil- und Militärbehörden, die Vertreter der deutschen Regierungen, zahlreiche Delegirte aus Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Belgien, Italien, der Schweiz, Frankreich, England, Rußland etc. waren anwesend. Oberbürgermeister Dr. Adickes begrüßte die Versammlung und betonte, daß der Kongress in jeder Beziehung modern sei, und zwar insofern, als er über Konfession und Religion hinweg zu gemeinsamen Werken Alle vereinige, auch die Frauen in seine Dienste stelle und an die öffentliche Meinung appellire. Redner wünscht schließlich den Verhandlungen vollen Erfolg. Kammerherr Graf Keller-Potsdam überbrachte die Grüße des Kaisers, der seine besondere Theilnahme an den Bestrebungen des Kongresses ausgesprochen habe, und verbreitete sich dann über die Aufgaben desselben. Die alte Welt sei an der Sklaverei und der Unmenschlichkeit zu Grunde gegangen. Der Mädchenhandel vereinige beides in sich. Der Krieg dagegen dauere schon länger als seiner Zeit der 30-jährige

Krieg. Möge der Kongress dazu beitragen, jene unglücklichen Wesen aus der Sklaverei zu befreien. Namens des Reichskanzlers begrüßte Vizelegationsrath Dirksen den Kongress, insbesondere die Vertreter der fremden Regierungen, und hob die Verdienste des Engländers Cunt und des Franzosen Beranger um die Bekämpfung des Mädchenhandels hervor. Wenn auch die Regierungen die Bestrebungen unterstützten, so dürfte doch die Vereinsthätigkeit nicht erlahmen. Nur fortgesetzte Arbeit könne zum Sieg verhelfen. Senator Beranger-Paris dankte in französischer Sprache für die herzliche Begrüßung. Die Versicherungen der deutschen Regierung könne er Namens der französischen Regierung überbringen. Er habe in der Bewegung lediglich seine Pflicht gethan. Redner dankte speziell dem Oberbürgermeister Namens der fremdländischen Delegirten. Graf v. Aberg-London überbrachte in englischer Sprache die Grüße und Sympathieen König Eduards. Der Redner dankte für die herzliche Begrüßung. Senator Saburoff-Petersburg schlägt nach einigen Dankworten die Abendung eines Dank-Telegramms an Kaiser Wilhelm vor, was viel Beifall findet. Der Redner übernimmt die Abendung der Depesche. Nach einem kurzen Schlusswort des Oberbürgermeisters begab man sich in den großen Saal zum Festessen, das die Stadt Frankfurt gab. Oberbürgermeister Adickes brachte das Kaiserhoch aus. Der kommandirende General des 18. Armee-corps, von Lindquist, toastete auf die Souveräne und Regenten aller bei dem Kongress vertretenen Länder. Das Mahl verlief sehr gemüthlich.

### Deutsches Reich.

#### Zum Jolltarif.

Es klingt nach Etwas und bedeutet so gut wie nichts, wenn mit den stärksten offiziellen Tönen erklärt wird, eine Einladung Seitens des Reichskanzlers zu Ministerkonferenzen über den Jolltarif sei nicht erfolgt. Was liegt daran, ob eine wirkliche Einladung ergangen ist, oder ob die unvermeidlichen Vespredungen in weniger feierlicher Form stattfinden werden? Sie werden jedenfalls stattfinden, sie werden jedenfalls die Stellung der verbündeten Regierungen zu den Kommissionsbeschlüssen zum Inhalt haben, und die zweite Lesung im Plenum wird jedenfalls mit Erklärungen im Namen der verbündeten Regierungen beginnen. Alles Uebrige ist neben diesem sicheren Verlauf der Dinge von sehr geringem Belang. Auch die „Kreuzzeitung“, die selbstverständlich wenig Vergnügen an dem angekündigten Verhandlungen hat und die demgemäß an eine formelle Einladung nicht glauben möchte, hält es für selbstverständlich, daß „unter allen Umständen die führenden Männer“ demnach Gelegenheit haben werden, sich, sei es auch nur unverbindlich, über die Aussichten des Jolltarifs persönlich auszusprechen. Da es selbstverständlich ist, braucht es eigentlich nicht gesagt zu werden, aber da es die Offiziösen überflüssiger Weise so lebhaft bestreiten, muß es doch gesagt werden.

\* Hof- und Personal-Nachrichten. Aus Königsberg i. Pr. wird von gestern berichtet: Der Kaiser ist heute Mittag 12 1/2 Uhr unter Salutschüssen eingetroffen. Der Kaiser ließ sich im Parliamentszimmer des Bahnhofs gleich nach seiner Ankunft einen Vortrag über die geplante Königsberger Schloßreparatur halten und nahm dort den Entwurf und die Photographien dieses Projektes entgegen. Sodann fuhr der Kaiser in offenem zweifelhigen Wagen durch die Kaiserstraße und die Kreischstraße Langgasse über den Steindamm nach der Kaserne des Grenadier-Regiments „König Friedrich Wilhelm I.“, zu dessen Chef sich der Kaiser bei seiner Anwesenheit zur Erinnerung an das 20-jährige Bestehen des Königreiches Preußen erklärte. Kurz nach 1 Uhr trat der Kaiser vor der Kaserne am Steindamm Thore ein. Die Mannschaften des Regiments nahmen vor der Kaserne Aufstellung und begrüßten den Kaiser mit „Guten Morgen Majestät“. Der Kaiser begab sich sodann in das Innere der Kaserne, wo ein Präsidial-Konferenzen, an welchem der kommandirende General und mehrere andere Generale, das Offiziercorps des Regiments, sowie als Gast des Kaisers Fürst zu Dohna-Schlobitten Theil nahm. Prinz Eitel Friedrich trifft am 28. d. M. in Bonn ein, um in der rheinischen Universitätsstadt seinem Studium ob-

zuliegen. Bei der Inmatrikulationsfeier wird der Kronprinz den Kaiser, der nicht nach Bonn reist, vertreten.

Berlin, 8. Oktober. Bei den 13 preussischen Oberlandesgerichten waren, nach der „Nat.-Ztg.“, am 1. August 1902 5319 Referendare beschäftigt, am 1. August 1892 betrug die Zahl der Referendare nur 2973; sie ist seitdem in den folgenden Jahren auf 3060, 3230, 3315, 3506, 3767, 4062, 4514, 4602, 4954 und, wie schon bemerkt, in diesem Jahre auf 5319 gewachsen. Die meisten Referendare waren im Bezirk des Kammergerichts beschäftigt, nämlich 890, es folgt das Oberlandesgericht Köln mit 735, das Oberlandesgericht Breslau mit 616, das Oberlandesgericht Hamm mit 586. Die wenigsten Referendare, nämlich 159, hatte das Oberlandesgericht Kiel aufzuweisen, es folgen nach oben hin Marienwerder mit 171, Cassel mit 192.

Der Kaiser hat angeordnet, daß für die Angehörigen des zu Belagungszielen in China verbliebenen verminderten Expeditionscorps die Dienstzeit bei der Pensionierung doppelt anzurechnen ist, sofern sie mindestens sechs Monate gedauert hat. Die Berliner Handelskammer hat beschlossen, den Handelsminister zu ersuchen, er möge doch seinerseits neben der vom Landwirtschaftsminister veranlaßten Enquete eine Untersuchung über die Gründe der Fleischotheuerung durch Befragung der preussischen Handelskammern und der diesen gleichgestellten Korporationen in die Wege leiten.

\* Deutschlands Handels-Marine. Eine neuerdings veröffentlichte Zusammenstellung über die Anttheile der 10 wichtigsten Länder der Erde an der Welt Handelsflotte und über den Zeitraum von 1891—1902 ergibt die bemerkenswerthe Thatsache, daß in dem genannten Zeitraum die Dampfer-tonnage Englands von 60,5 pCt. Antheil an der Welt Handelsflotte auf 53,3, die Segel-tonnage von 34,9 auf 29 pCt. heruntergegangen ist, während der Antheil der deutschen Dampfer-tonnage an der Welt Handelsflotte von 8,6 pCt. im Jahre 1891/92 auf 10,6 pCt. im Jahre 1901/02, der Antheil der Segel-tonnage von 6,4 auf 6,6 pCt. gestiegen ist. Die deutsche Handelsmarine behauptet ihren Platz als zweitstärkste Handelsflotte der Welt. An der Spitze der gesamten Welt Handelsflotte stehen bekanntlich zwei deutsche Rhedereien. Der Norddeutsche Lloyd in Bremen besitzt 113 Seeschiffe mit 587,070 Negistertons. Er beförderte im Jahre 1901 305,000 Passagiere. Die Hamburg-Amerika-Linie verfügt z. Bt. über einen Raumgehalt von 661,335 Registertons (127 Schiffe) und beförderte im Jahre 1901 213,000 Passagiere. Die größte englische Rhederei ist die British-India-Company, die jedoch mit 449,000 Tonnen Raumgehalt den beiden deutschen Rhedereien bei Weitem nachsteht. Im Verkehr mit Nordamerika allein beförderten die deutschen Schiffe 40 pCt. aller in den Vereinigten Staaten landenden Passagiere.

\* Rundschan im Reiche. Der Rath der Stadt Dresden beschloß, den „Dresdener Neuesten Nachrichten“ zufolge, in seiner gestrigen Sitzung beim königlichen Ministerium des Innern die Ermächtigung zur Einführung von Schlachtschweinen aus Oesterreich zwecks Verbilligung des Fleisches zu befrworten, gleichzeitig aber die Erwartung auszusprechen, daß im Falle einer dauernden oder theilweisen Aufhebung der österreichischen Grenzsperrre die Preise Seitens der Fleisch-Verkäufer eine wesentliche Herabsetzung erfahren.

### Die Burengenerale.

hd. Brüssel, 7. Oktober. Das gestern Abend in der „Harmonie“ abgehaltene Meeting-gestaltete sich zu einer großartigen Sympathie-Rundgebung für die Buren. Die Anwesenden wollten den Saal nicht verlassen, ohne den Buren-Generalen die Hand gedrückt zu haben. Es war bereits 1 Uhr Nachts, als die Generale endlich den Saal verlassen konnten. Die Menge begleitete sie unter fortwährenden Hochrufen zum Hotel. Die Polizei verhaftete

Flöte; wir haben den Rudud gelockt und die Eulen: wir haben Räuber und Gendarm gespielt, und in Räuber und Gendarm liegt etwas geheimnißvoll Bindendes —

Er gab ihre Hand frei — athmete ein paar Mal tief und sprach dann gelassen weiter:

„Somit ist Alles klargelegt zwischen Dir und mir, und Niemand und Niemand könnten, wenn sie nicht bereits zu Rufe wären, eintreten, ohne über ein Geheimniß zu stolpern. — Komm, Dadel, auch wir gehen in unser Mädchen!“

#### 5. Kapitel.

Kurts letztes Mittagessen in Heimrode für eine lange Zeit! Ernestine schaute noch ein wenig ernster aus, denn gewöhnlich, Niemand und Niemand konnten nicht genug wiederholen, wie schade — nein, wie furchtbar schade es sei, daß Kurt unter die häßlichen Malapen ginge! Im Uebrigen war aber nichts, das auf eine äußerliche Feierlichkeit bei dem Mahl hindeuten konnte. Kein Gericht mehr, keine höhere Sorte von Wein, weder ein Glas auf „Glückliche Fahrt“, noch ein Anflingen auf „Frohe Wiederkehr“. Es lag solches nicht in Timens Art. Aus sich herauszutreten that nur der, von dem man es am wenigsten erwartete hatte: Volde. Daß er überhaupt sprach, war schon als „rar“ in Bernerl zu nehmen. Er erkundigte sich genau über die Lage der Plantage und über deren klimatische Verhältnisse; fragte nach der Länge der Ueberfahrt und sogar nach den Bestimmungen über das Gepäck. Vor allem aber wollte er wissen, wenn man denn die Aussicht hätte, Kurt wieder auf deutscher Erde zu sehen?

„Nun Dir das nicht sagen, mein braver Volde“, — er hatte noch ein paar freundliche Beiwörter für Volde im Gemüth — „insofern ich eben ganz von den Verhältnissen und vor allem von meinem Onkel abhängig bin. Treut mich aber von Dir, daß Du danach fragst.“

„Natürlich, natürlich!“

Volde arbeitete ein wenig mit Messer und Gabel. Iste dann aber, etwas plötzlich für seine Verhältnisse, beides hin.

„Weißt Du, Kurt —“

„Was denn, mein alter Volde?“

In Voldes Augen begann es zu leuchten; er sah über den Tisch hinweg wie verklärt.

„Mein Denken kann, seit ich die Kunde von Deinem Entschluß vernommen, nicht los von den Sunda-Inseln und ihren überblühnten Küsten! Von der feuchten Schwüle ihrer Wälder, in der die Baumriesen stehen wie im Gebet. Von den Insekten, die dort durch die Lüfte schwirren, den Familien der Käfer, die auf dem Boden ihrer emsigen Arbeit obliegen. Die selbst in den Tropen seltene Familie der carabidae findet sich gerade in Celebes zahlreich unter der Blätterdecke, die sich an den Felsen sammelt. Celebes ist die Heimath der Fürsten der Schmetterlinge, der großen grünbewingten ornithoptera, die der Forscher über Alles schätzt. Nirgendwo erreicht die Uibelle ihre imposante Größe denn hier. Kurt! O Kurt! Wenn Du es möglich machen könntest, mir bei Deiner Heimkehr ein paar Kästen dieser Schätze mitzubringen, selbstredend mit äußerster Vorsicht in der Behandlung —“

„Jawohl, jawohl! Immer mit Vorsicht. Auch Du, mein Sohn, bist mit äußerster Vorsicht hinzuzunehmen! Im Uebrigen dürfte ich wohl bitten, liebe Line, mir nun so sachtchen den Wagen vorfahren zu lassen.“

Sie ging noch mit ihm durch den zerböckten Garten und von da über den Hof. Er wollte von den Ställen Abschied nehmen, der Kofferei, den zwei riesigen Kasanien dort am Brunnen, deren Wipfel das Abendgold gerade zu röthen begann; er fühlte es erst jetzt so recht, wie sich das Alles den Platz in seinem Innern erschlichen hatte.

„Wenn Dir da draußen nur kein Malheur passiert, lieber Kurt“, sagte Line, wider Willen ergriffen von dem geprehten Zug einer herben Beredsamkeit um seinen Mund.

„Nun, Lineken, den Kreislauf Deines Mutes würde das Malheur nicht stören, denke ich. Du würdest darum kein brennendes Schwefelholz auf die Erde werfen, es einmal verkümmern, nachzuleben, ob sich nicht zur Nacht ein platter Dieb hinter einen Schrank geklemmt, noch würdest Du einen Schlüssel verlegen. Wenn Du dann

hörst, Dein lieber Better sei heil zurückgekommen, wirst Du den Schlüssel erst recht nicht verlegen — wie solltest Du? Da raffelt ja übrigens der Wagen heran. Niemand und Niemand umgaulen den Kutscher, der ihnen in der Stadt allerlei besorgen — Schube umtauschen und Pralines mitbringen sollte. Auch Volde erscheint mit einem großen Papier; vermuthlich das Verzeichniß der gewünschten Käfer — hm!“

Im letzten Momente durchaus feierlich gestimmt, standen die Geschwister im Halbkreise vor der Thür des Hauses: Volde, Niemand, Niemand und Line. Kurt griff zuerst nach Voldes Hand, schüttelte sie stumm, stand vor Niemand, bejaum sich einen Moment, und — küßte sie. Darauf Niemand. Ehe noch der Gedanke: „Er wird doch nicht?“ in Line roth Gestalt bekommen, fühlte sie um ihre Schulter einen Arm und Kurts Rippen rasch auf den ihren, worauf Kurt mit Umgehung des Trittes, in einem einzigen Satz sich in den Wagen schwang.

Langsam ratterte dieser auf den Faden des hartgefahrenen Weges über den großen Hof. Kurt drehte sich um, sah, wie Niemand und Niemand nach kurzem Winken mit hoch gezogener Schulter vor der Kälte in das Haus flüchteten und wie Volde langsam ihnen nachstieg. Er erfaßte es, daß die gehende Sonne einen Abschiedsblick über das Haus sandte, lauter Purpur, lauter Leuchten, der ganze Himmel plötzlich in Glorie, ein Material für die Rurillo, die Correggio!

In diesem Lichte sah er nur noch eine Gestalt vor dem Hause stehen — Ernestine. Sie kam ihm kleiner vor oder doch weniger massiv; in ihrer Haltung lag etwas Gedrücktes, Unsicheres, das ihr sonst fern war. Kurt wollte sein Lächelndes herausziehen, winken, unterließ es aber. Derlei Sentimentalitäten lagen ihr ja gänzlich fern! Warum stand sie nur noch? In dem Moment, da der Wagen um die Ecke bog, drehte sich Kurt noch einmal um und siehe da! Ihr Arm hatte sich gehoben, durch die Luft flatterte grüßend das Tuch, hüben und drüben! Leb wohl! Leb wohl! Du Tochter von Heimrode!

(Fortsetzung folgt.)

einige Personen, welche englandfeindliche Rufe ausgehört hatten. Heute Morgen besichtigten die Generale das Rathaus, wo sie vom Bürgermeister empfangen wurden. Nachmittags begaben sie sich nach Waterloo zur Besichtigung der Schlachtfelder.

hd. Brüssel, 7. Oktober. Vom Rathaus fuhren heute die Buren-Generale mit ihren Begleitern in fünf Wagen zum Justizpalast, wo sie von dem Stadtrichter begrüßt wurden, der sie dann durch die Räume des Justizpalastes führte. Demet sagte einer Gruppe von Anwälten, die dem Buren-General vorgestellt wurden: Mit Ihnen läßt sich nicht gut anbinden; Sie sind mir zu klug. Aus den Händen meiner Feinde bin ich entronnen, aus den Ihren würde ich jedenfalls nicht entkommen. Hierauf wurden die Generale zum Bois de la Tambre gefahren. Unterwegs begegneten sie dem belgischen General Merker, der sie militärisch grüßte, worüber die Generale sichtlich erfreut waren. In einem Restaurant wurde sodann das Diner eingenommen. Der für heute Nachmittag in Aussicht genommene Besuch des Schlachtfeldes von Waterloo ist fallen gelassen worden. Morgen früh werden die Generale das Grab Lukas Meyers besuchen, morgen Abend findet die Abreise statt.

Berlin, 7. Oktober. Ein Besuch um die Vermittelung einer Audienz beim Kaiser haben die Generale bisher weder an die englische Botschaft, noch an eine andere Instanz gerichtet. Das ist erklärlich, wenn man beachtet, daß der ganze Gedanke einer Unterredung des Kaisers mit den Buren nicht von diesen, sondern vom Kaiser selbst ausgegangen ist.

hd. Berlin, 8. Oktober. Wie der „B. L. A.“ erfährt, werden die Buren-Generale bereits am Donnerstag, den 16. d. M., Abends 6 Uhr, in Berlin eintreffen. — Nach einer Meldung aus Brüssel verzichteten die Buren-Generale auf den Besuch des Schlachtfeldes von Waterloo, um nicht in Frankreich zu verlegen und der Begeisterung bei dem bevorstehenden Besuch in Paris Abbruch zu thun.

hd. Berlin, 8. Oktober. Ueber den Standpunkt englischer Kreise zur Frage des Empfangs der Buren-Generale durch den Kaiser wird dem „B. L. A.“ aus London gemeldet: Die Generale gelten seit der Veröffentlichung des Amsterdamer Manifestes an leitender Stelle, wie bei der großen Mehrheit der Bevölkerung, nicht mehr als zuverlässig. Man ist hier überzeugt, daß die außerhalb Englands gesammelten Gelder trotz aller Vorsichtsmaßnahmen ihre menschenfreundlichen Zwecke nicht erfüllen und zu England feindlichen Agitationen in Südafrika verwendet werden. Einer solchen Agitation würde nun durch eine Audienz an die drei Generale eine schwer zu Englands Nachteil ins Gewicht fallende Rückenstärkung erwachsen. Dadurch würden die ohnehin enormen Schwierigkeiten der anglo-holländischen Pacifikation in Afrika für absehbare Zeit sehr leicht ins Unüberwindliche gesteigert werden können. Gerade weil man hier an maßgebender Stelle keinen Augenblick darüber im Zweifel ist, daß für den Kaiser lediglich die persönlichen soldatischen Interessen für die Gewährung der Audienz entscheidend sein würden, hofft man hier immer noch, daß der Kaiser sich die Befriedigung dieses Interesses versagen werde. Man beklagt daher in Londoner Regierungskreisen auf das Lebhafteste die vorlauten und aggressiven Äußerungen eines Theiles der Londoner Presse.

**Ausland.**

\* Oesterreich-Ungarn. Wie das „f. f. Telegraphen-Korrespondenz-Bureau“ vernimmt, steht die Einberufung des Reichsrathes unmittelbar bevor. Berliner Blätter melden ferner: Die beiden Ministerpräsidenten, v. Szell und v. Körber, werden nach der Berichterstattung bei dem Kaiser in Wien, wie ganz bestimmt verlautet, dem Kaiser ihr Entlassungsgesuch unterbreiten.

\* Schweiz. Der verdiente Schweizer Oberst, dessen Tod wir im gestrigen Abendblatt erwähnten, heißt Schweizer. Irthümlicher Weise war er zu einem Schweizer geworden.

**Fenilleton.**

**Königliche Schauspiele.**

Die nstg, den 7. Oktober: „Lohengrin“. Roman-tische Oper in 3 Akten von Rich. Wagner.

In dieser Vorstellung, welche übrigens vor ausverkauftem Hause stattfand, gab Fräulein Müller hier zum ersten Mal die Elsa: sie hat auch mit dieser wichtigen Rolle das Publikum wohl für sich zu gewinnen vermocht. Sie erfährt die Gestalt frisch und lebensvoll, und sie hat nicht nur Stimme — sie kann auch singen. Das Organ ist verständig gebildet und von sympathischem Timbre; im Ganzen allerdings mehr lyrischen Charakters. Für zartes Empfinden, holde Anmuth, auch für Hochtöne und edle Würde steht treffendster Ausdruck zu Gebote; dramatisch belebteren Accenten gegenüber versagt noch zuweilen die rechte Tragkraft der Stimme, die gerade in der Höhe nicht ganz frei und mühelos aussteht. So gelang der Künstlerin im musikalischen Vortrag die sinnende, weltentrückte Träumerei, welche Elsa erstem Auftreten eignet, besser als der jubelnde Ueberchwang der Freude im Finale; die sanfte Schwärmerie und ferne Pöngabe besser als „der endliche Ausdruck der Eifersucht“ (so nennt es Richard Wagner) und der herbe Schmerz der Trennung in den späteren Szenen. Bedeutungslos hob sich die Darstellung hervor. Fräulein Müller — bei ihrer imposanten Figur vielleicht nicht so sehr eine poetische, aber doch eine sehr lebenswürdige Erscheinung als Elsa — scheidet durch das Natürliche und Ungezwungene ihres Spiels; in ihrem Auftreten und ihrer Haltung ist nichts Gemachtes; und auch die schwierigen Uebergänge in der Rolle aus einer Stimmung in die andere — hat sie fein durchdacht und ohne Künstlichkeit durchgeführt, sodass man ihrer Darbietung auch in Einzelheiten mit Anteil folgte.

Der Lohengrin des Herrn A. A. Lisch ist schon wiederholt an dieser Stelle eingehender gewürdigt worden; wenn man hinzusetzt, daß der Sänger gestern vortrefflich bei Stimme war, so heißt das zugleich bestätigen, daß

\* Belgien. Der oberste Gerichtshof des Congo-Reiches hat den Urtheilspruch in Angelegenheiten des Staatsanwalts Schmitz heute gefällt, welcher beschuldigt wurde, die Hinrichtung eines Regers vor der Verwerfung der Berufung angeordnet zu haben. Das Urtheil lautete auf Freisprechung, da der Angeklagte in gutem Glauben gehandelt haben will.

\* Frankreich. Nach einer Meldung aus Paris schloß Frankreich soeben mit Siam einen Vertrag ab. Darnach verliert Frankreich Chanhabeam, erhält das ehemalige Cambodga-Gebiet Melonpreng, sowie das ehemalige Cambodga-Gebiet Bassac. Der König von Siam verpflichtet sich, längs des Mekong nichts ohne französische Einfluß konstituieren zu lassen und dort nur siamesische Truppen unter siamesischen Offizieren zu verwenden. Der Vertrag beweist, daß die von England angestrebte franco-englische Verständigung nicht zu Stande gekommen ist.

\* Türkei. Viele Zeitungsmeldungen über das Vordringen der Russen sind unrichtig oder übertrieben. Umfassende Erhebungen zufolge, sowie nach der Meinung unparteiischer Kenner des Landes und der Verhältnisse verwickelte sich die Lage in drei Bilajets zweifellos, doch wird die Beurtheilung in den europäischen Zeitungen für zu pessimistisch erachtet. Die Nachricht von neuen militärischen Maßnahmen bestätigt sich nicht. Das Vordringen scheint den Höhepunkt überschritten zu haben und auch infolge der vorgerückten Jahreszeit stetig abzunehmen. — In diplomatischen Kreisen will man wissen, daß Großfürst Nikolai in Konstantinopel die Mission gehabt hat, vom Sultan das Petroleum-Monopol, den Bau einer Eisenbahn nach Sivas und mehrerer anderer Linien, sowie die Durchfahrt durch den Bosporus für ein ganzes Geschwader im gegebenen Falle zu erlangen. Dagegen versprach Rußland, den Status quo zu respektieren und den Rest der Kriegsentscheidung beträchtlich zu ermäßigen.

\* Vereinigte Staaten. Wie englische Blätter aus New-York melden, hat sich in dem Befinden des Präsidenten Roosevelt eine leichte Verschlimmerung bemerkbar gemacht. Die Heilung der Knieverletzung läßt viel zu wünschen übrig. Die Ärzte haben dem Präsidenten nach den letzten arbeitsreichen Tagen eine achtstägige vollständige Ruhe verordnet.

**Von den Wiesbadener Frauentagen.**

d. Wiesbaden, 8. Oktober.

In den Sitzungen der Rechtskommission und der Kommission zur Bekämpfung des Alkoholismus, die gestern Nachmittag stattfanden, wurde zunächst beschlossen, bei der Regierung zu petitioniren: 1. für den Maximalarbeitszeit minderberechtigter Dienstboten; 2. für die gesetzliche Festsetzung eines freien Nachmittags in jeder Woche und eines freien Sonntag-Nachmittags alle 14 Tage für Dienstboten und 3. um Schaffung einer Novelle zur Gewerbeordnung, betreffend die Reform des Dienstverhältnisses, und gleichzeitig um Abschaffung der Gewerbeordnung. Für die Kommission zur Bekämpfung des Alkoholismus referirte Fräulein Adelheid Tinzmann-Striegan über das Thema: „Der Erlaß des preussischen Kultusministers, betreffend Schule und Alkoholismus“. Anschließend hieran wurden folgende Thesen aufgestellt und gut geheißen: 1. Der Alkoholismus ist eine stetig wachsende nationale Gefahr, die durch Unterricht und Erziehung bekämpft werden muß. Darum ist die Schule als einer der wichtigsten Bildungsfaktoren verpflichtet, in den Kampf gegen denselben einzutreten. 2. Die Schule ist auch um ihrer selbst willen dazu verpflichtet, denn der Alkoholismus schädigt die körperliche, geistige und sittliche Entwicklung ihrer Zöglinge. 3. Sie arbeite im Unterricht der im Volke verbreiteten falschen Werthschätzung des Alkohols aufklärend entgegen, indem sie auf allen Stufen in aufsteigendem Maße und in allen Disziplinen, in welchen sich die Gelegenheit dazu bietet, die

Kinder darüber unterrichtet, daß der Alkohol: a) ein narкотisches Gift ist, welches im menschlichen Organismus zerstörend wirkt; b) daß alkoholhaltige Getränke, gegohrene und gebrannte, keine Nahrungsmittel und Stärkungsmittel, sondern nur den Organismus schädlich beeinflussende Genußmittel sind; c) daß der Mißbrauch derselben die Gesundheit schädigt, den Charakter verdirbt, das Familienleben zerrütet, die Menschen wirtschaftlich ruiniert, die Völker verweichlicht und dem Untergang entgegenführt. 4. Darum entferne man aus Lehr- und Lehrbüchern alle falschen Ansichten über Natur und Wirkung des Alkohols und setze an ihre Stelle die der Wirklichkeit entsprechenden Ergebnisse der neuesten wissenschaftlichen Forschung. Auch die Schülerbibliotheken und Volksbibliotheken sollten in diesen Aufklärungsdiens gestellt werden. 5. Durch geeignete Vorträge ist an Eltern- und Mütter-Abenden aufklärend und belehrend zu wirken. 6. Die obligatorische Einführung des Haus-haltungs-Unterrichts in die Volksschule befähigt dieselbe ganz besonders zur Bekämpfung des Alkoholismus, denn: a) er unterrichtet über Werth und Zubereitung der Nahrungsmittel und fördert dadurch eine zweckmäßige Ernährung; b) er befähigt zu verständiger Ausübung haus-wirtschaftlicher Arbeiten und pflegt und erhöht dadurch die Freude am häuslichen Wirken. 7. Eine planmäßige Gesundheitspflege in der Schule fördert die körperliche Erziehung der Kinder, begünstigt die Charakter-Entwicklung und macht die Jugend widerstandsfähiger gegen den Alkoholismus. 8. Von allen Schulzeiten ist der Alkohol fernzuhalten. 9. Schönheitspflege und Erziehung zum Aunigenuß sind wirksame Mittel im Kampf gegen den Alkoholismus. 10. In angegliederten Kinderhorten schütze die Schule ihre aufsichtslosen Zöglinge, gewöhne sie zur Arbeit und bewahre sie durch Veredlung ihrer Mühle vor den Folgen des Wüthganges. 11. Nur die-jenigen Volkserzieher werden erfolgreich gegen den Alkoholismus kämpfen, welche denselben hürdet und sich die Folgerungen ihres Studiums in ihrer Lebensführung zu eigen gemacht haben.“

**Aus Stadt und Land.**

Wiesbaden, 8. Oktober.

**Bezirksangelegenheiten.**

In den beiden letzten Sitzungen des Landesaus-schusses wurden folgende Beschlüsse von allgemeinem Interesse gefaßt. Die Ausgaben einer neuen Serie von 10 Millionen Landesbank-Schuldverschreibungen, welche mit 3 1/2% verzinst werden, wird genehmigt. Der Direktor der Heil- und Pflegeanstalt zu Eichberg, Herr Geheimre Sanitätsrath Dr. Schroeter, wird auf seinen Antrag vom 1. Oktober an in Ruhestand versetzt. Zum Direktor in Eichberg wird der seitherige zweite Arzt, Dr. B o t h e, gewählt, zum zweiten Arzt der seitherige Hülfsarzt an der Irren-Anstalt in Weilmünster, Herr Dr. S c h m e l z e i s, zum zweiten Arzt in Weilmünster der seitherige Sekundärarzt an der städtischen Irrenanstalt zu Frankfurt, Herr Dr. R e i s c h, zum Volontärarzt in Weilmünster Herr S c h u l z aus Bissendorf ernannt. Die Stelle der Industrie-Lehrerin an der Taubstummen-Anstalt zu Camberg wird der Sonderlehrerin Fräulein Emma Keller übertragen. — Aus der städtischen Hülfskasse sind in den beiden Sitzungen des Landesaussschusses folgende Darlehen zu billigem Zinsfuße oder unverzinstlich bewilligt worden: Den Gemeinden: Huppert 700 M., Weisig 2500, Gudheim 2240, Dienethal 1548, Seelenberg 1200, Dietkirchen 1500, Miffelberg 2000, Ludershausen 1500, Altenhain 1200, Oberwies 1138, Dickfeld 6400, Ballau 3500, Winden 4400, Bergebergsbach 1000 und Eibelshausen 5000 Mark. — Dem Gewerbeverein zu Biedenkopf wird zum Neubau eines Zeichensales ein Zuschuß von 1000 Mark gewährt. — Aus dem Meliorationsfonds wurden folgenden Gemeinden Zuschüsse und Darlehen gewährt: Zur Anlage von Obbaumplantagen auf Gemeindeflächen: Sindlingen ein unverzinstliches, mit 10% rückzahlbares Darlehen von 680 M., und der Ge-

er auch diesmal die Partie mit warmem Lebensgefühl und reicher Charakterisierung durchdrang und sich zu namhafter künstlerischer Höhe erhob.

Neben den Genannten wirkten in bekannter Weise Herr Müller als Telramund und Herr Schwegler als König Heinrich. Nachvoll erschien Frau Tom-schida als Ortrud: in Augenblicken, wie der Schwur-Szene des 2. Aktes, kommt die echt dramatische Ader in ihr mit zwingender Gewalt zum Durchbruch.

Den Heerrufer sang gestern Herr Winkel; wohl einer der besten Heerrufer, die wir hier in den acht Jahren seit Eröffnung des Neuen Theaters zu hören be-lamen.

**Aus Kunst und Leben.**

\* Anstaltlon Vanger (Lanndstraße 6). Durch die „Gesellschaft für bildende Kunst“ neu ausgestellt: Nils Andersson: „Hafen von Stockholm“, „Rosendoor“, Prinz Eugen von Schweden: „Elegie“, „Sommerabend“, Kron Gerle: „Kiefer“, „Schafweide“, „Winter“, Nils Kreuger: „Weide“, „Auf dem Felde“, „Gräfendes Vieh“, „An der Tränke“, „Rosinante“, Fritz Lindström: „Nimi“, Derm. Norrmann: „Matabend“, „Sonnenuntergang“, „Abendsonne“, „Felder“, Axel Sjöberg: „Winterfischer“, „Ker-bau in den Schären“, „Eisbruch“, „Der erste Schnee“. Abend“, Robert Degeerström: „Bildnis des Dr. Muir“. Karl Wilhelmson: „Sommerabend an der Küste“, „Herbst-abend“, „Die Schwestern“, „Interieur“, Anders Jörn: „Eine Mutter“.

\* Ein kalter deutscher Dichter scheint Herr Rudolf Voßler aus Wien zu sein. Er ist während seines Aufenthaltes in Paris von mehreren Journalisten ausgefragt worden. Nicht ohne Interesse ist eine Unterredung, die er mit einer Mitarbeiterin der „Tribune“ hatte. „Sie sehen mich entzückt darüber“, sagte er, „daß ich meinen „König Harlekia“ auf Ihrem zweiten Théâtre Fran-çais“ spielen lassen darf. Mein Stück hat, ich kann es wohl sagen, draußen schon viele Erfolge erzielt, aber Paris hat für uns Alle eine solche Anziehungskraft, daß das Urtheil des Pariser Publikums und die Weihe unsrer

Arbeiten zu sein dünkt.“ — Woher Herr Voßler das Recht nimmt, im Namen der deutschen Schriftsteller solche Behauptungen in die Welt zu setzen, weiß man nicht.

\* Eine schädliche Haarfarbe. Für die älteren Leuten beiderlei Geschlechts, die es bereits für angezeigt halten, sich „jung zu färben“, wird der Inhalt eines Berichtes, den Dr. Laborde an die Belgische Gesellschaft für Biologie gerichtet hat, eine unerfreuliche Ueberraschung sein. Die Mittel zur Färbung der Haare sind seit langer Zeit verdächtig, und manche davon, die Silber, Blei oder Wis-muth enthalten, kennt man als gesundheits-schädlich. Laborde fügt nun einer Liste noch einen anderen Stoff hinzu, das Paraphenlen, das bisher für durchaus ungefährlich gehalten wurde, da es angeblich aus rein pflanzlichen Bestandtheilen zusammengesetzt ist. Die Ver-suche, die mit dem Haarfärbemittel angestellt worden sind, haben dies günstige Urtheil nicht bestätigt. Dr. Laborde hat bei verschiedenen Thieren Versuche in der Art vorgenommen, daß er deren Fell ausgiebig und längere Zeit mit Paraphenlen behandelt hat. Die Thiere erkrankten früher oder später unter Vergiftungserscheinungen. Es sind auch bereits Fälle bekannt, in denen schädliche Nachwirkungen selbst bei Menschen eingetreten sind, und zwar in nicht unbedenklichem Grade. Wer ein Verhönerungs- und Verjüngungsmittel dieser Art braucht, wird also in Zukunft noch vorsichtiger sein müssen als bisher, wenn er nicht den Teufel mit Beelzebub austreiben und ersten Schaden an seiner Gesund-heit nehmen will.

\* Verschiedene Mittheilungen. Der Berliner Be-zirksaussschuß verhandelte gestern Vormittag über die Klage von Paul Heyse und des Direktors des Lessing-Theaters, Neumann-Hofer, über die Berechtigung des Verbotens des Hense'schen Trauerspiels „Marta von Magdala“. Nach kurzer Beratung verlinbete der Gerichtshof die Entscheidung dahin, daß dem Antrag der Kläger stattzugeben und das Verbot aufzuheben sei.

Die Ausstellung schwedischer Künstler im Anstaltlon Vanger ist, wenn auch noch nicht voll-ständig, so doch eröffnet, und zeigt uns besonders in Ar-beiten des Stockholmer Nils Kreuger und Axel

melnde Stoff ein ebensolches Darlehen in Höhe der Aufwendung für Beschaffung der Blume; zur Anlage von Wasserdrainagen der Kirchengemeinde St. Jozef 5500 Mk. Zuschuß der Gemeinde Dahn 87 Mk. zur Verbesserung der Viehweiden, der Gemeinde Zehnhausen 1825 Mk. Zuschuß und in Höhe der weiteren Ausgaben ein unverzinsliches, mit 5% rückzahlbares Darlehen; der Gemeinde Bergaßau-Schnecken zur Vorkostung der Kosten der Mühlbach-Regulierung ein Darlehen von 1000 Mk. gegen 2% Zinsen und 20% Tilgung, der Gemeinde Rächenbach zur Anschaffung einer Viehwaage ein unverzinsliches, in 5 gleichen Jahresbeträgen rückzahlbares Darlehen von 300 Mk. — Um einen Versuch zu machen, in den Gebirgslagen auf den bestehenden Viehweiden mehr und besseres Futter zu erzeugen und dadurch die Viehzucht zu heben, wird genehmigt, aus dem Reklamationsfonds einen Betrag bis zu 2500 Mk. zu verwenden, um in der Gemarkung Westerburg 50 Morgen der mit Mitteln des Bezirksverbandes verbesserten Viehweide nach einem bestimmten Plane reichlich mit Kalf, Thomasschlacke und Kainit düngen zu lassen. Die Bewilligung erfolgt unter der Bedingung: 1. daß die Gemeinde Westerburg sich verpflichtet, in den folgenden Jahren eine bestimmte Menge von Kainitdünger auf dieselbe Fläche aufzubringen, wozu die Mittel dadurch gewonnen werden sollen, daß ein bestimmter kleiner Prozentsatz der gedüngten Weide als Wiesenland ausgeteilt und der Ertrag aus dem dort gewonnenen Heu und Stroh zu einem Fonds für weitere Düngung der Fläche angehäuft und verwendet wird; 2. daß die Gemeinde das zur Eingatterung der gedüngten Fläche nötige Holz unentgeltlich hergibt; 3. daß die besser gedüngte Weide mit einer Eintheilung in nach und nach zu benutzende Schläge zum Antrieb der Gemeindeviehherde in seitheriger Weise diene und nicht zur Heugewinnung benutzt werden darf. — In die Verpflegung des nassauischen Centralwaisensfonds werden weitere fünf Salswägen aufgenommen. In den auf die Gemeinde Eschersheim entfallenden Kosten der Pflasterung des Bicalnaweges von Frankfurt nach Eschersheim im anschlagsmäßigen Betrage von 125,250 Mk. wird ein Zuschuß von 25% bis zum Höchstbetrage von 30,000 Mk., zahlbar in drei gleichen Jahresbeträgen, bewilligt. — Landesbank-Rendant Weiß in Hadamar wird vom 1. Februar l. J. an pensioniert. — Zu der Herabsetzung des Zinsfußes für neu von der Landesbank zu bewilligende Darlehen an Gemeinden auf 4% jährlich wird die Zustimmung erteilt. — Da die beiden Irrenanstalten in Eschberg und Weilmünster voll belegt sind, wird die Ausführung eines Neubaus für Männer und eines für Frauen in Weilmünster und eines Anbaues an die Beobachtungsstation in Eschberg beschlossen. Infolge eines Schreibens des Magistrats zu Frankfurt über die vorläufigen Ausführungen von Geisteskranken aus der Stadt Frankfurt während der nächsten Jahre wird der Herr Landeshauptmann ersucht, wegen Errichtung einer dritten Irrenanstalt die Vorbereitungen zu treffen. — Aus der Nassauischen Brandkasse ist der Gemeinde Wiesbaden eine Prämie von 600 Mk. und ein unverzinsliches Darlehen von 1500 Mk. für eine Hochdruckwasserleitung, und für Schlauch- und Geräthewagen der Gemeinde Hiebrich ein Darlehen von 3150 Mk. für eine vieräderige mechanische Drehleiter, und der Gemeinde Heiligenberg eine Prämie von 400 Mk. und ein Darlehen von 800 Mk. für eine Saug- und Druckspritze bewilligt worden.

o. Gerichts-Personalien. Herr Gerichts-Assessor Schläger von hier ist als Oligorichter an das Königl. Landgericht hier berufen worden.

— Kurhaus. Die Kurverwaltung hat in einem eleganten Festen das Programm ihrer gesammelten besonderen Winterveranstaltungen vom 1. Oktober bis 31. März erscheinen lassen. Es sind im Ganzen etwa 60 besondere Veranstaltungen verzeichnet, von welchen indessen ein großer Teil im Abonnement stattfindet. — Das erste dieswinterliche Sonntagssymphonie-Konzert des Kurorchesters findet nächsten Sonntag, den 12. Oktober, statt.

gs. Neben-Theater. Abwechslung erdacht! Dieses sieht man recht am Spielplan des Neben-Theaters. Nach der französischen Pikanterie der tollen „Einquartierung“ erwidert sich das humorvolle, gemüthvolle und dabei dezent Lustspiel „Geschwister“

Sjoberg, sowie in einem Gemälde von Anders Zorn, Mora, eine ursprüngliche und auch technisch sehr eigenartige, fast eigenwillige, wiedergegebene Naturauffassung. Wir werden in diesen Tagen auf die ganze Ausstellung ausführlich zurückkommen.

Miß Whately St. George, welche ihre künstlerische Ausbildung unserer hiesigen Gesangsmeisterin Frau Agl. Musikdirektor Müller-Zeidler verdankt, hat bei ihrem ersten Debut im Konzerthaus zu Birmingham einen außerordentlichen Erfolg davongetragen. Die dortigen Zeitungen „The Birmingham Daily Gazette“, „The Birmingham Daily Mail“ schreiben: Miß Whately St. George ist die glückliche Besitzerin einer schönen Sopranstimme von außergewöhnlicher Kraft, schönen Eigenschaften und vorzüglicher Schulung. Ihre Coloraturen sind von künstlerischer Vollendung. Ein enthusiastischer Beifall folgte jedem ihrer Vorträge. Wir können dem Direktor der Konzerte, Herrn Pollak, gratulieren, eine solche Acquisitio gemacht zu haben.

Aus Leipzig wird gemeldet: Max Halbe, welcher gegenwärtig in Borna bei Leipzig in der Villa des Hofraths Dr. Goering wohnt, hat sein neues, noch ungedrucktes Werk „Walpurgisstag“, Komödie in 5 Akten, selbst vorgelesen. Halbe wird sich zu den Erstaufführungen seines Werkes nach Dresden und Berlin begeben.

Wehmer Hofrath Max Stagemann, der Direktor des Leipziger Stadttheaters, feierte am 7. d. M. sein 40-jähriges Bühnenjubiläum. Der Jubilar ist 17 Jahre als Sängler und 23 als Direktor thätig gewesen; das Leipziger Stadttheater leitet Stagemann seit 20 Jahren.

Alle großen Bühnen in Deutschland bereiten für den 8. Dezember, den Jubiläumstag von Freytag „Journale“, Festaufführungen dieses klassischen Lustspiels vor. Im Königl. Schauspielhaus in Berlin wird das Werk im Kostüm seiner Entstehungszeit aufgeführt werden.

D'Annunzio und die Duse arbeiten gemeinschaftlich an einem Werk in Versen, in dem die 25 schönsten Städte Italiens verherrlicht werden. Das Buch, das noch in diesem Jahr erscheinen soll, wird mit Reproduktionen italienischer Städtebilder geschmückt sein.

„Vemte“ immer mehr Freunde, jedoch es morgen schon zum 4. Male auf dem Spielplan erscheint. Am Freitag ist eine Wiederholung des interessanten Dramas „Neben den Bässern“ von Engel angelegt. Diese Vorstellung findet natürlich wieder bei gewöhnlichen Preisen im Abonnement statt. Die Besetzung ist dieselbe geblieben, nur spielt die Rolle der Signe Claire Arona. „Disziplin“, Bourgeois erfolgreiches Offiziersdrama, kommt ausnahmsweise einmal am Sonntag, den 12. Oktober, Nachmittags 1/4 Uhr, zu halben Preisen zur Aufführung.

— Die Stadtverordnungen sind auf Freitag, den 10. Oktober l. J., Nachmittags 4 Uhr, in den Bürgeraal des Rathhauses eingeladen. Tages-Ordnung: 1. Feststellung der Stadtrechnung für das Etatsjahr 1900. Ver. R.-Pr.-A. 2. Bericht der bestellten Kommission über das Ergebnis der Prüfung des Vertrags und des Programms, betr. den Kurhaus-Neubau. 3. Genehmigung der Versteigerungsbedingungen und der eventuellen sofortigen Zuschlagserteilung betr. vier zu veräußernde Bauplätze des Adierterrains an der Langgasse. Ver. R.-A. 4. Anlauf von Grundstücken im Distrikt „Zweibörn“. Ver. R.-A. 5. Desgleichen eines Grundstückes am Neumühlweg. Ver. R.-A. 6. Ermächtigung des Magistrats zur Beleihung hiesiger Grundstücke bis zu 60 pCt. der selbstrechtlichen Taxe in gewissen Einzelfällen. Ver. R.-A. 7. Bewilligung der Kosten für den Kanalananschluß des Armen-Arbeitshauses. Ver. R.-A. 8. Desgleichen für eine elektrische Anlage in der höheren Mädchenschule. Ver. R.-A. 9. Wahl von fünf Mitgliedern der Kurhaus-Neubau-Deputation. Ver. R.-A. 10. Desgleichen von neun Mitgliedern einer Kommission zur Prüfung des Abkommens betr. den Bahnhofneubau. Ver. R.-A. 11. Antrag von Bewilligung von 1800 Mk. für einen Ladenanbau im Block B der Arbeiter-Wohnhäuser bei der Gasfabrik. 12. Desgleichen 13,700 Mk. für Regulierung des Jdfeiner Wegs vom Bahnhof bis zum Weg nach der Habelsquelle. 13. Desgleichen 2500 Mk. zur Anschaffung einer neuen Waschmaschine für das städtische Krankenhaus. 14. Pensionierung eines Beamten des Stadtbauamts. Ver. R.-A. 15. Anstellung eines Schlachthaus-Portiers. 16. Dotierung der neu zu besetzenden Stelle des Direktors der Licht- und Wasserwerke. 17. Mitteilung des Magistrats, betr. die Vergütung amtlicher Druckerarbeiten.

— Reize Balkoneisen. Dinstaglich der weitesten Luftreise, welche bis jetzt vom hiesigen Kurgarten aus unternommen wurde, erfahren wir, daß der Wiesbadener Aeronaut, Herr Friedrich Schütz, alias Kapitän De Maire, dieselbe mit seinem Ballon „Wass“ am 14. September 1894 ausführte. Er legte 165 Kilometer in 6 1/2 Stunden zurück, überfuh die ganze Ounstrüßgebirge und landete am Rittternacht nahe der französisch-luxemburgischen Grenze, von wo der Ballon nach Dientenhol transportiert wurde. Die zweitemeiste Tour legte Spelterini am 13. Mai 1899 mit seinem Ballon „Bogo“ zurück, indem er 185 Kilometer in 11 Stunden durchflog und nahe Domberg bei Gellert landete.

— Goldene Hochzeit. Im Kreise ihrer Kinder und Enkel begeht heute das Ehepaar Kanzleirath a. D. Reichard hier, Philippsbergstraße 45, das schöne Fest der goldenen Hochzeit. Mögen dem würdigen Jubelpaare noch viele Jahre des Glücks in Frieden und Gesundheit beschieden sein.

— Ueber den Zwischenfall, daß eine Delegirte des Kurortes ihrer auffälligen Kleidung wegen von einem Schutzmännchen angehalten wurde, in der irrigen Annahme, sie sei ein verkleideter Mann, gehen die Darstellungen auseinander. Der hiesige Vertreter der „Frankfurter Zeitung“ hat die betreffende Dame „interviewt“ und berichtet seinem Blatte weiter folgendes: „Die Dame (es ist Frau Hilba von Deder aus Berlin. Die Red.), eine ziemlich große, kräftige Gestalt mit rüchlicher Titusfrisur, trägt das Kostüm des Vereins für Kleiderreform, den schwarzen Rock, dazu einen Filzhut ohne Fuz, ferner ein dunkles, halbweißes Manteljaquet. Die Dame war frühzeitig auf dem Weg zur Nachmittags-Sitzung des Kongresses ins Kasinogebäude an der Friedrichstraße, wo sich einige Häuser weiter auch das Polizeipräsidium befindet, und ging an dem Versammlungshaus verheißentlich ein Stück vorüber. Im Begriff, langsam zurückzupromenieren, wurde sie plötzlich von dem uniformirten Schutzmännchen Dröder halb von rückwärts am Arm gefaßt und im Unteroffizierston aufgefordert: „Sie, kommen Sie mal mit!“ Zu konsternirt, um gleich nach dem Grund zu fragen oder ihren Namen zu nennen, auch weil sie kein Aufsehen erregen wollte, folgte die Dame ohne Weiteres. Natürlich sammelte sie alsbald, also nach der Festnahme, der übliche Menschenschwarm. Die Darstellung eines hiesigen Blattes (gemeint ist der „Rhein. Kurier“, die Red.), die Sittung sei erfolgt, weil vorher eine neugierige Menschenmenge der Dame gefolgt sei, ist nach den sehr ruhigen und bestimmten Aussagen der Betroffenen falsch. Sie hat nicht bemerkt, daß ihr vorher eine größere Anzahl Leute gefolgt sei. Im Polizeigebäude waren drei Unterbeamte aus einer Stube herangestiegen; als Frau v. Deder hier ihren Namen nannte und sich noch auswies, soll es verblüffte Gesichter gegeben haben. Man entließ die Dame; von irgend welcher Entschuldigung war aber keine Rede. Der Polizist will nach seiner Aussage, ehe er die Sittung vornahm, nach einem nicht uniformirten Kollegen gesucht haben, und erst, als er keinen fand, selbst eingeschritten sein. Er habe die Dame für einen kostümirten Mann gehalten, daß diese Annahme falsch war, hätte der Beamte unseres Erachtens schon auf zehn Schritte Distanz sehr leicht bemerken können. Er hat jedenfalls eine Probe ganz hervorragender Menschenerkenntnis abgelegt. Dem Polizeipräsidium geht, wie ich höre, eine Beschwerde schrift zu.“ — Das „Wiesbadener Volksblatt“, dessen Redaktion in unmittelbarer Nähe des „Ortes der That“ liegt, sonach aus eigener Wahrnehmung berichten dürfte, beschreibt den Vorgang folgendermaßen: „Eine Delegirte zum hier togenden Frauenverband, welche gestern Nachmittags gegen 4 Uhr sich zum Versammlungslokal begeben wollte, wurde in der Friedrichstraße von einem Schutzmännchen angehalten und wegen Erregung eines öffentlichen Aufstands zur Polizeidirektion citirt. Es war aber auch kein Wunder, daß die Leute stehen blieben! Die Unbekannte, eine jüngere Dame, hatte sich von dem allgemeinen Gebrauch der ihrem Geschlechte zukommenden Kleidung soweit „emanzipirt“, daß sie zunächst auf ihrem „Stützenkopfe“ einen schwarzen hohen Filzhut trug, dann trat sie in einem weiten, hellen Herrenüberzieher, der das kurze, schwarze Kleid fast vollständig verdeckte, Stehkragen und Schlips, sowie ein Paar helle Sommerstübe erhöheten den absonderlichen Eindruck. Die Dame schlenderte mit Seelenruhe durch die Friedrichstraße und verzehrte mit gutem Appetit aus einer offenen Düte

frisches Obst. Der Schutzmännchen stellte auf dem Polizeibüreau den Namen vor und ließ die eigenartige Vertreterin der „Frauenrechte“ wieder laufen.“ — Wir selbst haben über die Angelegenheit gestern schon berichtet. So bedauerlich das Vorkommniß nun an sich auch sein mag, so können wir demselben doch nicht die Bedeutung beimessen, wie sie ihm namentlich von auswärtigen Blättern zu geben versucht wird. Der Fall ist einfach der, daß Frau v. Deder durch ihr Aeußeres beim Publikum den Glauben erweckte, man habe hier einen verkleideten Mann vor sich. Dieses Glaubens war offenbar auch der Schutzmännchen. Und da mit Ausnahme der Fastnachtstage Niemand in solcher Verkleidung sich auf der Straße zeigen darf, ohne mindestens Gefahr zu laufen, angefaßt und verfolgt zu werden, der Schutzmännchen aber offenbar dem wachsenden Auflauf ein Ende machen wollte, so wird man in diesem Falle dem Diener der heiligen Hermandad aus seinem „Mißgriff“ kaum einen besonders schweren Vorwurf zu machen vermögen. — Nachträglich schreibt noch der hiesige Berichterstatter der „Frankfurter Zeitung“: „Wie ich höre, hat Polizeipräsident v. Schend die gestern irrthümlich sistirte Frau v. Deder zu sich bitten lassen und sich für den Mißgriff entschuldigt. Diese Nachricht ist falsch. Herr Polizeidirektor v. Schend hat sich bei der Dame wegen der ihr widerfahrenen Belästigung brieflich entschuldigt.“

— Verein für volksverständliche Gesundheitspflege (Naturheilverein). Das Programm des Vereins für seine Veranstaltungen im heurigen Winter liegt im Fortlauf vor und zeichnet sich durch große Reichhaltigkeit aus. Vorgelesen sind, wie stets, 6 Vorträge, die in nachstehender Reihenfolge stattfinden: Zuerst am 15. Oktober ein Vortrag der Frau Videl aus Berlin über die Frage: „Wie kann der größte Theil der so überaus zahlreichen Operationen bei Frauenleiden vermieden werden?“ Dann spricht der bekannte Mediziner Reinhold Gerling aus Berlin am 3. November über: „Der Hypnotismus und seine Anwendung in der Heilkunde“, während am 27. November Herr Gustav Weiler aus Frankfurt über: „Die Behandlung und Pflege der Zähne“ sprechen wird. Dessen Vortrag ist von Lichtbildern begleitet. Speziell für Männer ist der am 15. Januar 1903 angelegte Vortrag des Herrn Dr. Franke aus Offenbach über: „Gonorrhöe, eine Volkspein“, bestimmt. Weiter wird Herr Dr. Max Böhm aus Friedrichroda im Februar einen seiner lichtvollen Vorträge halten, während zum Schluß, im März 1903, sich Herr Dr. Schaarschmidt aus Leipzig über die besonders für Wiesbaden aktuelle Behandlung von „Gicht und Rheumatismus“ verbreiten wird. Es dürfte also für Jeden etwas Interessantes geboten sein, sodaß die Bestrebungen des Vereins hoffentlich an fruchtbarer Boden fallen. Um den Mitgliedern nicht nur Belehrung angedeihen zu lassen, sondern ihnen auch naturärztliche Hilfe zu bringen, hat der Verein Herrn Dr. med. G. Seif zu Frankfurt a. M. veranlaßt, am hiesigen Plage wöchentlich zwei Sprechstunden zu halten, sodaß dem lange empfundenen Bedürfnis abgeholfen ist.

— Keine Mädchen-Gymnasien. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt die Blättermeldungen, die Regierung habe an verschiedenen Orten die Errichtung städtischer Mädchen-Gymnasien oder Mädchen-Realgymnasien genehmigt, für unrichtig. Es ist auf Antrag des Magistrats Charlottenburg und Schöneberg lediglich gestattet, dort den städtischen höheren Mädchenschulen unter bestimmten Bedingungen versuchsweise sechsjährige Lehrkurse anzugliedern, welche die Ziele des Realgymnasiums erreichen sollen. Außerdem ist es einem Privatverein in Köln erlaubt, versuchsweise humanistische Lehrkurse für Mädchen über 12 Jahre einzurichten. Die Bewährung staatlicher Beihilfen zu solchen Einzelversuchen ist ausgeschlossen. Die Unterrichtsverwaltung hält daran fest, daß ein Bedürfnis zur Errichtung selbständiger Mädchen-Gymnasien und Realgymnasien nicht vorliegt.

o. Noch nicht dagewesen oder doch lange nicht dagewesen ist es, daß an zwei aufeinander folgenden Tagen, wie gestern und heute, bei dem Standesamt nicht ein einziger Sterbefall angemeldet wurde.

— Zum Sturz kam heute früh beim schnellen Um- die-Coe-Biegen an der Ede der Mühlgasse und des Schloßplatzes ein Pferd vor dem Weitergehen der Feuerwehr. Das Thier wurde einige Schritte mitgeschleift, und fast hatte es den Anschein, als würde ihm ein Rad des schweren Wagens über ein Bein gehen, als das Gefährt zum Stehen kam. Glücklicher Weise ist dem Thier keinerlei Schaden geschehen. Der aufregende Vorfall hatte eine große Menschenansammlung zur Folge.

— Der gute Ton in allen Lebenslagen. In der Frankfurter Stadtverordneten-Versammlung sibt der Rentner und ehemalige Schneidermeister Hettler, ein etwas wunderlicher alter Herr, der vielfach die Heterkeit in und außerhalb des Frankfurter Stadtparlamentes erregt. In recht derber Weise sucht er die Angriffe seiner Gegner zu pariren, etwas zu weit aber war er dabei in einem Briefe gegangen, den er an einen Kollegen, den Stadtverordneten, auch hier bekannten freimüthigen Abgeordneten Fund in Frankfurt richtete, und wegen dessen ihn eine Anklage wegen Beleidigung traf, die dieser Tage vor der Strafkammer zu Frankfurt a. M. verhandelt wurde. Die Beleidigung des Herrn Fund war in einem Briefe enthalten, den Herr Hettler an Herrn Fund sandte, weil dieser in der geheimten Stadtverordnetenversammlung über Herrn Hettler angeblich gesagt habe, Herr Hettler gehöre nicht in die Stadtverordneten-Versammlung. Herr Fund bestritt, diese Äußerung gethan, sondern nur gesagt zu haben, Herr Hettler sei nicht ernst zu nehmen. Der Inhalt des Briefes sei hier wiedergegeben: „Frankfurt, den 18. Juni 1902. Herr Stadtverordneter und Lederhändler Fund! Um ein für alle Mal den fortwährenden beleidigenden Bemerkungen ein Ende zu machen, erkläre ich Sie so lange für einen infamen Feigling, wenn Sie nicht Satisfaction von mir fordern. Sie haben sich gestern geäußert, daß ich nicht in das Haus Kimpurg gehöre. Sie sind Lederhändler von Baters Gnaden, ich bin heute Freiherr von Gottes Gnaden, welcher mir noch die Kraft verleiht, nach langem ehrlichen Wirken in hohem Alter für das öffentliche Wohl dienlich sein zu können. Ein solcher Mann gehört wohl ins Haus Kimpurg. Sie lassen jedoch in

Ihr Ledermagazin, doch nicht ins Abgeordnetenhaus zu erwarten Ihre Abgeordneten, ansonsten ist Sie öffentlich züchtigen werde. J. S. Seidler. Das war harter Tabak, und da dem Verfasser des Briefes ein Beweis nicht gelang, auch ein Vergleich an seinem kategorischen „Nein“ gescheitert war, wurde D. zu 500 Mk. Geldstrafe und in die Kosten verurteilt. Von einer Gefängnisstrafe wurde mit Rücksicht auf das hohe Alter des Verurteilten abgesehen.

o. Messerstecherei. Am Sonntag Abend ist der Schlosser Ludwig Kirchner, als er mit einem Mädchen und einem Bekannten, der ebenfalls ein Mädchen bei sich hatte, die verlängerte Philippsbergstraße, in der Gegend des „Reiterberg“, entlang ging, von einem Fuhrknecht Namens Reitz ohne jede Veranlassung angegriffen und als er sich dem Raufbolben gegenüber zur Wehr setzte, von demselben durch sechs Messerstiche in beide Arme, die linke Schläfengegend und den Hinterkopf schwer verletzt worden. Kirchner wurde im städtischen Krankenhaus verbunden und dann entlassen, er mußte aber, da sein Zustand nicht unbedenklich ist, gestern dort wieder aufgenommen werden. Der Messerheld wurde in Haft genommen.

o. Blinder Alarm. Die Feuerwache wurde heute Vormittag vom Rathaus aus alarmiert, woselbst ein Beamter hinter dem Königlichen Schlosse starke Rauchwolken aufsteigen sah und deshalb dort einen Brand vermutete. Die Wache stellte fest, daß der Rauch nicht von einem Schuppenfeuer, sondern daher rührte, daß von Schornsteinfegern der Rauchfang der Parth'schen Meßgerei ausgebraut wurde.

— Kleine Notizen. Die Ausführung der Blisoblette r. Anlage auf dem Umbau des Kurhaus-Provisoriums in der Sonnenbergstraße wurde der Firma Georg Steiger u. Sohn hier übertragen.

n. Biedrich, 8. Oktober. Am Dienstag, den 21. Oktober, Abends 8 Uhr, wird von der Ortsgruppe des hiesigen Flottenvereins in Verbindung mit dem Gewerbeverein in der Turnhalle dahier ein Vortrag gehalten über das Thema: „Deutschlands Seefriedenspolitik, sowie Deutschlands Seereserven und Aufgaben der Flotte und des Flottenvereins.“ Den Vortrag hält an dem von Lichtbildern Herr Kapitän-Ventmann zur See der Reserve von der Matrosen-Artillerie, R. u. M., Ober-Grenz-Kontrollier in Varel. Derselbe wird in 15 verschiedenen größeren Städten am Rhein und Main Marineporträts verankert, die meist durch Flotten- und Militärvereine verankert werden. In 100 großen Lichtbildern gelangen unsere Seefriedenspolitik zur Darstellung, als Kriegsschiffe nach den verschiedenen Arten und Typen, Artillerie, von dem äusserst komplizierten Maschinengewehr bis zum 35 cm Riesengeschütz, Sporn, Panzerplatten etc. Auch Bilder aus dem Leben und Treiben an Bord, Brigg gefangenener Kriegsschiffe, nautische Kommandos, das Takelwerk, Eingeborene unserer Kolonien, die Brandenburgische Flotte, frühere Kriegsschiffe, Seeschlachten etc. Von ganz besonderem Interesse sind die Bilder, welche Wesen und Wirkung unserer Unterwasserwaffe, des Torpedos, sowie diejenigen, welche unsere neuesten Waffen, die Maschinengewehre, Maschinengewehre und Schnellfeuergeschütze, die in ihrer Wirkung unübertrefflichen Waffen, zur Darstellung bringen. In es doch kaum fasslich, wie es technisch möglich ist, daß eine Waffe, wie das Maschinengewehr, in einer Minute 600 bis 700 Schuss abzugeben vermag. Alle Bilder wird der Besucher nicht bloß sehen, sondern an der Hand der Erklärungen auch verstehen lernen. Herr Ventmann ist ein sachkundiger gewandter Redner, dessen Vortrag sehr interessant und lehrreich ist, und dessen Ausführungen überall kritisch sehr günstig beurteilt worden sind. Der Eintrittspreis ist nur auf 10 Pf. pro Person, und 50 Pf. für nummerierten Platz festgelegt. Ein starker Besuch ist zu erwarten, zumal auch an die Krüger- und Militärvereine Einladungen ergangen sind.

(?) Dohheim, 7. Oktober. Ein schwerer Unfall ist am Sonntag in der Ludwigsstraße ereignet. Das 67 Jahre alte Fräulein Wintermeyer glitt auf einer Treppe aus und fiel hinunter, indem sie dabei mit dem Kopfe auf die Treppenstufen aufschlug. Die Folge davon war Schädelbruch und Gehirnerschütterung und die Verunglückte ist, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, gestern gestorben. — Die Kartoffelernte ist eben hier im Gange und liefert einen recht guten Ertrag. Leider finden sich jedoch viele kranke Knollen dabei.

\* Aus der Umgebung. Lehrer Trum aus Thalheim bei Badamar wurde wegen Mißhandlung von Schültern zu einer Geldstrafe von 400 Mk. und in die Kosten des Verfahrens verurteilt. Es waren 21 Zeugen geladen und sämtliche Kinder sagten sehr belastend aus.

Kunstmehr ist auch der Bau der vierten Kleinbahn im Kreise Selbhausen gesichert. Der Reichstag des Reiches Selbhausen beschloß im März v. J. den Bau der Freigerichter Kleinbahn; zur Ausführung des erforderlichen Baukapitals, veranschlagt auf 1,280,000 Mk., sollte eine Aktien-Gesellschaft errichtet und zwei Drittel des Aktienkapitals auf den Kreis übernommen werden, falls sich der Staat mit ein Drittel des Aktienkapitals beteilige. Jetzt ist in Selbhausen die Nachricht eingetroffen, daß der erforderliche Betrag seitens des Reiches bewilligt worden ist, sodas wohl nunmehr bald die Bildung der Aktien-Gesellschaft und daraufhin die Inangriffnahme des Bahnbaues erfolgen wird. In Krenzau wurde am Bismarck-Denkmal der auf den Stufen desselben sitzenden „Germania“ die Schwerklinge abgebrochen.

### Kleine Chronik.

Die Polizei in Wien verhaftete einen jungen Mann, der sich als Prinz von Brogite ausgab und zahlreiche Prellereien verübt hatte. Die Polizei ermittelte jedoch, daß der Betreffende der Sohn eines Hotelbesizers in Grindelwald sei und von verschiedenen Gerichten wegen Prellereien verfolgt wird.

Aus Budapest, 6. d., kommt die Nachricht: In der Gemeinde Arisvor im Ungarischen Komitat führte gestern der Bergarbeiter Georg Barbula einen furchtbaren Mord an. Barbula verfolgte die Tochter des Grubeninspektors Bogniczan mit Heirathsanträgen, wurde aber wiederholt abgewiesen. Als nun gestern das Mädchen ihre Hochzeit mit dem Obersteiger Petrosan feierte und aus der Kirche kam, warf Barbula eine Dynamitpatrone zwischen die Hochzeitsgäste. Unter furchtbarem Getöse explodirte die Patrone und tödtete den als Hochzeitsgast erschienenen Ortsinsassen Juon Szingura auf der Stelle. Mehrere andere Hochzeitsgäste erlitten schwere Verletzungen. Sechs Pferde wurden ebenfalls von der Bombe zerrissen. Barbula wurde verhaftet und der Staatsanwaltschaft eingeliefert.

Ein falsches Pferdegebiss ist wohl das Neueste auf dem Gebiete des Schwindels. Rigaische Blätter melden, daß der Käufer eines anscheinend sechs-jährigen Gauls — Kaufpreis 285 Rubel — nach einigen Tagen entdecken mußte, daß dem Thier alle Zähne ausgefallen waren, weshalb es feste Nahrung nicht fressen konnte. Bei genauerer Nachforschung zeigte sich, daß das

Thier ein falsches vortrefflich gearbeitetes Gebiss gehabt hatte.

Ein furchtbares Brandunglück hat sich in dem südrussischen Orte Tetuschki ereignet. In der Kirchenschule für Mädchen brach Feuer aus, welches so schnell um sich griff, daß nur ein Theil der Schülerinnen gerettet werden konnte. 14 Kinder fanden den Tod in den Flammen.

Gourmette heißt das neueste Armband. Wie bekannt, war, von Ringen abgesehen, durch einige Jahre der Handschmuck verpönt. Nun erscheint er wieder in der Gestalt von reichgegliederten Ketten, deren moderne Bezeichnung „Gourmette“ lautet. Zum Unterschied von früher wird das Kettenarmband nur sehr schmal getragen, dafür kann man aber an einem Arm mehrere derselben nebeneinander überkreuzen. Sehr modern sind auch gewöhnliche Hals- und Uhrketten, die nur einfach mehrmals um den Arm geschlungen werden.

### Gerichtssaal.

\* Würzburg, 5. Oktober. Eine Verbrecherin, die vor einem Vierteljahr noch von deutschen und ausländischen Polizeibehörden fieberhaft gesucht worden ist, hat hier den Lohn ihrer Thaten erhalten. Die 23-jährige Fabrikarbeiterin Wilma Karoline Eisenbach aus Niederbrunn a. d. R. ließ sich mit Vorsicht unter falschem Namen von älteren alleinlebenden Damen als Dienstmädchen anwerben. Nachdem die ungewöhnlich hübsche Dienstmagd sich etwas im Hause umgesehen hatte, ließ sie nachts ihren Ehemann hinein, der dann unter den Verhörungen gründlich aufräumte. So hatte das Paar schon in Mainz, Wiesbaden, Frankfurt a. M., Ründen, Brüssel, Jülich, Luzern etc. gearbeitet, bis es im Oktober v. J. hierher kam, wo die Eisenbach bei der 30-jährigen Baronin Trusch v. Wegdorf in Dienst trat. Als die Dame Nachts erwachte und sah, wie ihr Dienstmädchen mit einem Manne die Schranke erbrach, machte sie Alarm, worauf die beiden verhaftet, die Gräfin zu erdroffeln. Es gelang der Baronin indes, um Hilfe zu rufen, worauf das Paar entfloh. Nachdem die Eisenbachs noch in Karlsruhe und Wien das gleiche Mauthverbrechen hatten, zogen sie sich nach Krakau zurück, wo sie sich an der „zur Arche“ niederließen. Dort gelang es, ihrer habhaft zu werden. Sie einträglich das Geständnis abgab, dem die Thatsache, daß bei der Verhaftung der beiden nicht weniger als 185,000 Mk. Baargeld in ihrem Besitz gefunden wurde. Während Eisenbach in der Untersuchungshaft sich erkundigt hat, ob seine Frau wegen Hausmordverdachts zu zehn Jahren Justizhaus verurteilt worden. (Rdn. 3g.)

### Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie. Berlin, 8. Oktober. Die „Kreuzzeitung“ meldet: Am 4. Oktober fand im Kultusministerium eine Sitzung des Comité für Krebsforschung statt. Nach dem Arbeitsplan sollen besonders japanische Erhebungen an allen Stellen im Deutschen Reich stattfinden, wo häufige Fälle von Krebskrankungen vorkommen. Eine eigene „Zeitschrift für Krebsforschung“ soll herausgegeben werden.

Berlin, 8. Oktober. Die „Nationalzeitung“ hört, dürfte über die Neuorganisation der Oberpräsidenten von Hannover und Danzig die Einseitigkeit zwischen dem König und dem Ministerpräsidenten schon vereinbart sein. Man werde seinerzeit leben, wieviel mäßige Kombinationen in der Öffentlichkeit bei diesem Anlaß aufgetaucht seien.

Berlin, 7. Oktober. Das Volkliche Bureau meldet aus Shanghai: An Stelle des verstorbenen Reichsrichters Vissling ist vorläufig der Reichsrichter von Wutschang, Tschangshung, nach Hanking versetzt worden. Er wird in Wutschang bis auf Weiteres durch den Gouverneur Tsungshang vertreten.

Genen i. M., 8. Oktober. (Generalversammlung des evangelischen Bundes.) In der Abend-Versammlung im Weidenhof sprach Reichsinspektor Buchner-Vertheilsdorf über die inneren Gefahren des Missionarwesens für die evangelische Mission, und Stadtpfarrer Weidbrecht-Wimpfen über die Gewinnung anderer Völker für den Bund. Im Vereinshaushalt behandelte Reichsinspektor Schreiber-Barmen den Besitz der Konfessionen in den deutschen Kolonien. Herr von Nibheim entwarf Bilder aus der evangelischen Kirche Vöhringens und Pastor Hiedner-Madrid schilderte die Fortschritte des Evangeliums in Spanien. Die Verhandlungen waren überfüllt.

Paris, 8. Oktober. Das neue französisch-siamische Uebereinkommen wird, abgesehen von einzelnen nationalpolitischen Blättern, im Allgemeinen ziemlich günstig besprochen. Der „Figaro“ hebt hervor, Frankreich erhalte sich wichtige Gebietsvermehrungen und militärische, politische und wirtschaftliche Vortheile, ohne daß dabei der englisch-französische Vertrag angegriffen oder die von Siam anderen Staaten, insbesondere Deutschland, gewährte Gleichheit der Behandlung verletzt würde. Durch das Uebereinkommen gebe Frankreich seinen Siamen fund, seinen Rechten Achtung zu verschaffen und zugleich freundschaftlich aufrichtige Beziehungen zu Siam zu erhalten. Der „Globe“ sagt, daß das Uebereinkommen bis auf Weiteres ein Unterpfand des Friedens sei und deshalb eine günstige Aufnahme verdiene. Frankreich gewinne zwei neue Provinzen und erhalte hierdurch erste Bürgerrechte für die Sicherheit im Mekongthal, andererseits gebe Frankreich Ombaoon auf, welches ein ausgedehntes Land bedeute. Das „Echo de Paris“ behauptet, im französischen Ministerium des Aeußern zeige man sich von dem Uebereinkommen keineswegs begeistert, aber man fühle, daß eine unmögliche und sehr lächerlichen Situation ein Ende gemacht werden müsse. Die „Libre Parole“ sagt, das Uebereinkommen bedeute einen neuen Vorzug gegenüber England. Das Uebereinkommen bedarf, da es Gebiets-Annektionen betrifft, der Genehmigung des Parlaments.

Saint-Etienne, 7. Oktober. Das Bezirksbundescomité der Grubenarbeiter beschloß, daß morgen der Ausstand beginnen soll.

Kras, 7. Oktober. Von 47,000 Bergarbeitern des Kohlenbeckens Pas-de-Calais haben gegenwärtig 36,000 die Arbeit eingestellt. Die vergangene Nacht verlief unruhig.

Firminy, 7. Oktober. Die Bergarbeiter von Firminy beschloßen, am 8. Oktober mit dem Ausstand zu beginnen.

Kopenhagen, 7. Oktober. Finanzminister Hoge legte heute dem Folkething das Budget für die Zeit vom 1. April 1903 bis 1. April 1904 vor. Die Einnahmen sind auf 70,2 Mill. Kronen veranschlagt, die Ausgaben auf 74,5 Millionen. Dabei wird angenommen, daß der Kassenbestand am 1. April 1903 etwa 11 Millionen Kronen betragen wird.

New-York, 7. Oktober. Durch den Befehl, durch welchen die Nationalgarde einberufen worden ist, wurden die bereits im Kohlengebiet befindlichen 3000 Mann zählenden Truppen um weitere 7000 verstärkt. Der Gouverneur begründet den Befehl damit, daß in mehreren Bezirken von Pennsylvania Gesetzlosigkeit herrsche. Die Arbeitswilligen würden dort mißhandelt und vertrieben und ihre Familien bedroht; Eisenbahnzüge würden aufgehalten, es würde mit Steinen nach ihnen geworfen und die Schienen aufgerissen. Die Lage werde immer ernster. Die Truppen seien dazu bestimmt, die Arbeitswilligen,

die Eisenbahnzüge und das Eigentum zu beschützen und diejenigen zu verhaften, welche Gewaltthatigkeiten begehen und Einschüchterungsversuche machen.

Buffalo, 7. Oktober. Mitchell und drei Districtspräsidenten der Grubenarbeitervereinigung wohnten einer Sitzung der „National Association of Manufacturers“ bei, in der über Mittel berathen wurde, die die Beendigung des Kampfes herbeiführen könnten. Dem Vernehmen nach wurde in der Sitzung auch der Mitchell durch den Arbeitskommissar Bright überbrachte Vorschlag des Präsidenten Roosevelt erörtert.

### Deutschenbüreau Herald.

Berlin, 8. Oktober. Die Nr. 30 der „Nützigen Blätter“ wurde gestern gegen Abend von Geheimpolizisten bei hiesigen Zeitungsbedienten und Expedienten beschlagnahmt.

Heidelberg, 8. Oktober. Die 14. allgemeine Konferenz der deutschen Sozialisten-Vereine, welche vom 5. bis 7. Oktober hier selbst tagte, nahm als Ort der nächsten Konferenz in erster Reihe Nürnberg, in zweiter Köln in Aussicht.

Budapest, 8. Oktober. Wie von informierter Seite berichtet wird, sollen wegen der Unmöglichkeit, die Schwierigkeiten, welche dem Abschluß des Ausgleiches entgegenstehen, zu beseitigen, beide Regierungen übereingekommen sein, eine stillschweigende Verlängerung der Handels-Verträge und eine Fristung der Neuordnung der Dinge bis zum Jahre 1904 eintreten zu lassen.

Agram, 8. Oktober. Vom Verfassung der Regierung dürfen von nun an keine serbischen Banner und Fahnen mehr aufgehängt oder getragen werden. Die Gendarmerie hat den Auftrag, derartige Abzeichen sofort zu entfernen.

Brüssel, 8. Oktober. Der Wiener Sozialist Schaw wurde wegen Missethat bestraft, begann in einer Rede, zu 6 Monaten Gefängnis und 300 Francs Geldstrafe verurtheilt.

London, 8. Oktober. Die Morgenblätter kommentieren bisher das französisch-siamische Abkommen noch nicht. Nur die „Daily Mail“ theilt die Nachricht mit den Worten: „Der jüngste diplomatische Sieg Frankreichs.“

Konstantinopel, 8. Oktober. Auf den Grafen Dolgorouf, der zum Gefolge des Großfürsten Nikolaus gehört, wurde als er in Pera im Palasthotel speiste, von der Straße aus ein Schuß abgefeuert. Dolgorouf blieb unverletzt. Der Sultan ordnete strengste Untersuchung an.

Washington, 8. Oktober. Der Vorsitzende des Grubenarbeiter-Bundes, Mitchell, protestirt gegen die Vorspiegelung der Grubendirektoren, welche behaupten, daß viele Streikende die Arbeit wieder aufnehmen würden, falls sie genügend durch Truppen geschützt würden.

Kapstadt, 8. Oktober. Kommandant Erasmus ist aus Madagaskar zurückgekehrt, wohin er sich begeben hatte, um eine eventuelle Auswanderung der Buren dorthin in die Wege zu leiten. Er erklärte indessen, daß Land eigne sich nicht zu einer Niederlassung der Buren. Speziell habe die französische Regierung ihm auch keine Garantien für die Erhaltung der Burensprache gegeben. Erasmus meinte, daß Argentinien für die Ueberfiedelung der unversöhnlichen Buren das geeignetste Land sei.

wb. Berlin, 7. Oktober. Bei einem heute Vormittag ausgebrochenen Brande in der Schärrenstraße kam ein dreijähriges Kind um.

hd. Berlin, 8. Oktober. Aus Posen wird gemeldet: Seit einigen Tagen wird der Kaufmann Theel aus Berlin vermisst. Derselbe wollte die Schlern-Tour unternehmen und ist nicht zurückgekehrt.

hd. Berlin, 8. Oktober. Wie aus Petersburg telegraphirt wird, wurde der frühere Staatsrath Indonofunow zur Entziehung in die Arrestanten-Abtheilung auf 3 Jahre 9 Monate und zum Verlust aller Rechte verurtheilt, weil er als Kaiser der kaiserlichen Frauen-Gesellschaft 324,000 Rubel untergeschlagen hatte.

hd. Berlin, 8. Oktober. Dem „A. T.“ wird aus New-York telegraphirt: Die Veruche der Bundes-Regierung, den Streik der Kohlenarbeiter gütlich zu schlichten, dauern fort. Angesehene Bürger New-Yorks planen, in Massen-Versammlungen gegen die Kohlen-Barone zu demonstrieren. Man giebt die Hoffnung nicht auf, durch dieses Vorgehen die Position der streikenden Arbeiter stärken zu können.

wb. München, 7. Oktober. Der Polizeibericht meldet: In der vergangenen Nacht wurde ein hiesiger Bankerladen mittelst Nachschlüssel geöffnet. Der Dieb nahm die Mäntel von Obligationen im Werthe von 50,000 Mk. mit, während ihm die gefordert, verwahrten Couponbogen und Talons entgingen.

wb. Kopenhagen, 8. Oktober. Bei einem mehrere Jahre hier wohnenden Mann war ärztlicherseits Lepros festgestellt worden. Der Kranke war isolirt und alle Vorsichtsmaßregeln waren getroffen, jedoch keine Gefahr für die Umgebung bestand. Gestern Abend verließ nun der Bekrante, wie die „National-Abende“ mittheilt, Dänemark und wird nicht mehr hierher zurückkehren.

wb. Paris, 8. Oktober. Dem „Gaulois“ zufolge zeigte der aus Anlaß der Weltausstellung von 1900 erbaute große Kanalspalaß infolge des Eindringens von Seewasser in die Grundmauern schwere Baugebrechen.

hd. Venedig, 8. Oktober. In ganz Oberitalien herrscht andauernd Schneefall. Besonders am Fuße des St. Gotthard schneit es seit mehreren Tagen. Der Schnee liegt meterhoch.

### Volkswirthschaftliches.

Bei der Deutschen Militärent- und Lebensversicherungs-Anstalt A. G. in Hannover waren im Monat September 1902 in den beiden von der Anstalt betriebenen Geschäftszweigen, der Militärent- und Lebensversicherung (auch Löhner-Versicherung), zu erledigen: 717 Anträge über 1,538,630 Mk. Versicherungskapital. Von Errichtung der Anstalt (1878) bis Ende September 1902 gingen ein 305,946 Anträge über 491,057,150 Mk. Versicherungskapital. Die Auszahlungen an Versicherungssumme, Prämienrückgewähr etc. im Laufe des Jahres 1901 betragen 6,478,000 Mk., die Gesamtanzahlungen seit Bestehen der Anstalt 24,571,000 Mk. Der Bestand an Depositen, Effekten und Kasse etc. belief sich Ende September 1902 auf 117,680,000 Mk.

Berlin, 8. Oktober. Courzbericht der Frankfurter Börse vom 8. Oktober, Mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 215.50, Diskonto-Kommandit 188, Staatsbahn 153, Lombarden 20.30, Varrabütte 290.75, Bodamer 177.20, Gelsenkirchener 178.50, Harpener 168.80, Tendenz: still.

Wien, 8. Oktober. Ceherr. Kredit-Aktien 683.25, Lombarden 78.20, Warfnoten 117.12. Tendenz: fest.

### Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Redaktion: B. Schulte vom Brühl, für den übrigen redaktionellen Theil: E. Wäberdt; für die Anzeigen und Inserate: E. Bernau; Lithographie: E. Wäberdt. Druck und Verlag des B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.





**Rettenmayer**  
Grossrussisch Holzspezialist  
Wiesbaden

**Abtheilung I  
für Verpackungen  
von Fracht- und  
Eilgütern.**

Dieselbe übernimmt es  
Güter aller Art:  
Porzellan, Glas, Hausrath,  
Bilder, Spiegel, Figuren,  
Lüstres, Kunstsachen,  
Klaviere, Instrumente,  
Fahrräder, leb. Thiere etc.  
abzuholen, zu verpacken,  
zu versenden und zu  
versichern.

Anmeldungen p. Post oder  
a. d. Bureau: Rheinstrasse 21.  
Telefon No. 2976 u. No. 12.  
Leihkisten für Pianos, Hunde  
und Fahrräder.

9011

**Bester Schutz  
gegen Rauchbelästigung.**

**Koch's  
Patent-Schornstein-  
Aufsatz u. Ventilator  
Matador**

ist unübertroffen in seiner Wirkung. Ver-  
bessert den Zuzug jeden Schornsteins. Leichtes  
Reinigen. Feinste Referenzen. Prospekte gratis  
und franco.

9195

**Karl Koch,**  
Installations-Geschäft,  
Luisenstr. 15. Ecke Bahnhofstr.

**Großer Posten  
la verzinkter Waaren.**



**Waschtöpfe, Eimer,  
Wannen, oval und rund,  
enorm billig.**

Preise im Schaufenster.  
**Nietschmann N.,**  
29 Kirchgasse 29. 8897

**Algerische Rothweine**

(aus den in Algerien angepflanzten **Bordeaux-  
Reben** gezogen), angenehm mundende, volle  
kräftige Weine ohne Säure und Herbe und bieten  
vollen Ersatz für Bordeaux-Weine.  
Algier Fl. 60 Pf., bei 13 Fl. 55 Pf.  
Algier extra Fl. 70, bei 13 Fl. 65 Pf.  
Algier extra superieur Fl. 80, bei 13 Fl.  
75 Pf.

9097

**F. A. Dienstbach,** Herderstr. 10,  
Weinbergbesitzer u. Weinhandlung.

Holländ. Birnen 8 Pf., Kirchgasse 8, B. d. Befest.

**Jagdwesten,**

Arbeitswämse — Walkjacken.  
Grosse Auswahl. Billige Preise.  
**Friedr. Exner,**  
Wiesbaden, Neugasse 14.

8958

**Allgemeine Gewerbeschule  
zu Wiesbaden.**

**Wintersemester 1902/03.**

**Gewerbliche Zeichenschule.**

**Unterrichtszeit** einschliesslich des Schul-Gottesdienstes **Sonntags**  
Vormittags von 8—12 Uhr und **Mittwochs** Abends von  
8—10 Uhr.

**Beginn des Unterrichts:** Sonntag, den 19. Oktober, bezw.  
Mittwoch, den 15. Oktober.

Das Schulgeld beträgt pro Semester 3 Mk.; Schüler, deren  
Eltern oder Meister dem Verein als Mitglieder angehören, sind von  
der Zahlung desselben befreit. Neu eintretende Schüler haben ihr Ab-  
gangszeugniss aus der Schule vorzulegen.

**Fachschule für Baugewerbe, Maschinenbau und  
Kunstgewerbe.**

**Vier aufsteigende Classen mit halbjährigen Kursen.**

Der Unterricht beginnt am Montag, den 13. Oktober, Vor-  
mittags 8 Uhr, und findet an allen Werktagen Vormittags von 8—12  
und Nachmittags von 2—6 Uhr statt. Schulgeld pro Semester 30 Mk.

**Fachzeichnen für Kunstgewerbetreibende.**

(Für **Photo- und Lithographen, Maler,  
Bildhauer, Graveure etc.**)

Der Unterricht beginnt am Montag, den 13. Oktober, Abends 8 Uhr,  
und wird Montags und Donnerstags Abends von 8—10 Uhr ertheilt.  
Schulgeld pro Semester 5 Mk.

**Modellierschule.**

Der Unterricht beginnt am Mittwoch, den 15. Oktober, Abends  
7 Uhr, und wird Sonntags Vormittags von 8—11 Uhr und Mittwochs  
Abends von 7—10 Uhr ertheilt. Das Schulgeld beträgt für Schüler  
pro Semester 5 Mk., für Dilettanten 10 Mk. Schüler, deren Eltern  
oder Meister dem Verein als Mitglieder angehören, sind von der Zahlung  
desselben befreit.

**Fachkurse für ältere Lehrlinge und Gehülfen.**

**Beginn des Unterrichtes:**

Für **Gärtner:** Dienstag, den 21. Oktober, Abends 8 Uhr, Zimmer  
No. 24. **Unterrichtszeit:** Dienstags und Freitags Abends  
von 8 bis 10 Uhr.

Für **Schlosser:** Dienstag, den 21. Oktober, Abends 8 Uhr.  
Souterrain (Neubau). **Unterrichtszeit:** Dienstags und  
Freitags Abends von 8 bis 10 Uhr.

Für **Schreiner:** Dienstag, den 21. Oktober, Abends 8 Uhr,  
Zimmer No. 22. **Unterrichtszeit:** Dienstags und Freitags  
Abends von 8 bis 10 Uhr.

Für **Tapezirer:** Dienstag, den 21. Oktober, Abends 8 Uhr,  
Zimmer No. 25. **Unterrichtszeit:** Dienstags und Freitags  
Abends von 8 bis 10 Uhr.

Der Unterricht in den vorbezeichneten Kursen erstreckt sich neben  
Fachzeichnen auf spezielle theoretische und praktische Lehrgegenstände  
genannter Geschäfte.

Das **Schulgeld** für das Winterhalbjahr beträgt da, wo keine  
andere Vereinbarung getroffen ist, pro Theilnehmer 5 Mark.

**Buchführungs-Kursus für Meister und Gehülfen.**

**Beginn des Unterrichtes:** Montag, den 13. Oktober,  
Abends 8 Uhr, Zimmer No. 4. **Unterrichtszeit:** Montags, Mittwochs  
und Freitags Abends von 8 bis 10 Uhr. **Lehrgegenstände:** Buch-  
führung, Wechsellehre, Kontokorrent-, Zins- und Rabattrechnen und  
Kostenberechnen. **Schulgeld** pro Semester 5 Mark.

**Zeichenschule für schulpflichtige Knaben.**

Der Unterricht beginnt am Mittwoch, den 15. Oktober, Nachmittags  
2 Uhr, und findet Mittwochs Nachmittags von 2—4 Uhr und Samstags  
Nachmittags von 2 bis 6 Uhr statt. Schulgeld pro Semester 10 Mk.

**Knaben-Handarbeits-Unterricht.**

Mittwoch, den 15. Oktober, Nachmittags 4 Uhr, beginnt ein  
**neuer Knaben-Handarbeits-Kursus** für Schüler von 11 Jahren  
an und dauert bis **Ende März 1903**. Der Unterricht findet Mitt-  
wochs und Samstags, Nachmittags von 4—6 Uhr, statt und erstreckt  
sich auf Papp-, Holz- und Eisenarbeiten. Das Schulgeld für den ganzen  
Kursus beträgt 6 Mark; hierfür werden Werkzeug und Arbeitsmaterial  
gestellt und es gehen die angefertigten Arbeiten später in das Eigen-  
thum der Schüler über.

**Zeichen- und Malschule für Damen.**

Der Unterricht beginnt am Montag, den 13. Oktober, Vormittags  
10 Uhr, und wird Montags und Donnerstags Vormittags von 10—12 Uhr  
und Dienstags und Freitags Nachmittags von 2—4 Uhr ertheilt. Der  
Malsaal ist den Schülerinnen täglich zum freien Arbeiten geöffnet.  
Schulgeld pro Semester 30 Mk.

**Anmeldungen** wolle man im eigenen Interesse **baldigst** bei  
der Geschäftsstelle des Gewerbevereins, Wellritzstrasse 34, bewirken.  
Das Schulgeld ist bei der Anmeldung zu entrichten; unbemittelten und  
talentirten Schülern kann dasselbe ganz oder theilweise erlassen werden  
und sind diesbezügliche Gesuche an den Vorstand des Lokal-Gewerbe-  
vereins zu richten. F 428

Der Vorsitzende  
des Lokal-Gewerbe-Vereins.  
**Hrch. Schneider.**

Der Director  
der Gewerbeschule.  
**Zitelmann.**

**Strickwolle**

in großer Auswahl trotz des Auf-  
schlages zum alten Preis, das Loth schon  
von 4 Pf. anfangend.

Das Neu- und Aufstricken mit der  
Maschine wird billigt besorgt. 9139

**Kathinka Ries,**

Webergasse 44. Webergasse 44.

**1555 Gold- und  
Silbergewinne**

i. W. v. 18,750, ferner 45 erstkl. Damen-  
und Herren-Fahrräder werden am  
18. Okt. c. in der letzten Königs-  
berger Thiergarten-Lotterie  
verloost. Loose A 1 Mk. 1 — 11 Loose  
10 Mk., Looseporto u. Gewinnliste 30 Pf.  
extra, empf. die General-Agentur von  
**Leo Wolff, Königsberg i. Pr.,**  
sowie hier die Herren **Carl Cassel,  
J. Stassen, F. de Fallais,  
Moritz Cassel.** 9072

**Zurückgesetzte**

**Tapeten**

verkaufe, um Raum für die Neuheiten zu ge-  
winnen, 8886

unter Kostenpreisen.

**Julius Bernstein,**

54. Kirchgasse 54, nahe der Langgasse.

**Für Modistinnen.**

Grösstes Lager

9129

Filzhüten,  
Formen,  
Federn,  
Fantasie-

Stoffe — Bordüren — Agraffen etc.,  
sowie sämmtl. Putz-Artikel  
zu billigsten Engros-Preisen.

**Gerstel & Israel,**

Langgasse 33, Pt. u. 1. Et.

Rothwein. Original-Bordeaux.

**65 MEDOC Pf.**

per Flasche excl. Glas.

Garantirt reiner, milder, flaschenreifer Wein.  
Ablieferung jeglichen Quantums frei ins Haus.  
Nur direct zu beziehen.

**Emil Neugebauer,**

Wein-Importgeschäft, Telephon 411,  
Schwalbacherstrasse 22 (Allesseite).

NB. Bei Versandt nach auswärts für Glas,  
Kiste und Packung 20 Pf. per Fl. mehr. 8485

Weinfässer, frisch gefüllt, 1/2, 1/3, 1/4 Stck,  
1/2 Ohm, 1/2, 1/4 Erhölte billig zu verkaufen.  
**Ph. Deusser,** Albrechtstrasse 32.

Ein vorzügliches u. billiges  
Familien-Getränk sind melno  
beim Sieben der besseren Thees sich  
ergebenden

**Theespitzen.**

Gute Qualität p. Pfd. Mk. 1.40,  
Feinste Qualität,  
sehr ausgiebig, per Pfd. Mk. 1.60,

**Chr. Tauber,**

Drogenhandlung, 9184  
Kirchgasse 6. Telephon 717.

**Kaiser-Panorama.**



**Das Riesengebirge.**  
Eintritt 30 Pf. Kinder 15 Pf. Abonnement.  
Für die jetzige Jahreszeit empfehle:  
Sweaters, Herren- u. Damenwesten,  
Unterzeuge, Strümpfe u. Socken  
in großer Auswahl schon von 25 Pf. an-  
fangend bis zu den feinsten. 9140

**Kathinka Ries,**  
Webergasse 44. Webergasse 44.  
Gipsfiguren werden repariert, acerinigt,  
bronzirt u. Dogheimerstraße 5 bei Schill.

**Wiesbadener Conservatorium für Musik,**

Institut für alle Zweige der Tonkunst. Rheinstrasse 54. Director: Arth. Michaelis.  
Eigones Gebäude. Unterrichts-Abende.

Unterricht von den ersten Anfängen bis zur vollkommenen Ausbildung.  
20 Lehrkräfte allerersten Ranges. Orchester-Aufführungen.

**Lehrer-Collegium:** Clavier: Herr V. F. Biart, Clavier-Virtuose, Herr Director Arth. Michaelis,  
Herr A. Wendler, Königl. Kammermusiker, Herr P. Kraft, Herr Alfred Michaelis, Fr. G. Thomas. Violine: Herr  
Director Arth. Michaelis, Herr G. Horn, Mitgl. des städt. Kur-Orchesters, Fr. Melanic Michaelis, Fr. E. Harcourt.  
Gesang: Herr A. Ruffeni, Königl. Hofopernsänger, Fr. G. Thomas. Cello: Herr J. Eichborn, I. und Solo-Cellist des  
städt. Kur-Orchesters, Herr Alfred Michaelis. Fagott: Herr C. Wemheuer. Orgel: Herr O. Rosenkranz.  
Flöte: Herr Fr. Danneberg, Solo-Flötist des städt. Kur-Orchesters. Oboe: Herr Schwartze. Clarinette: Herr  
E. Franze, Solo-Clarinettist des städt. Kur-Orchesters. Trompete: Herr A. Schwiegl, Horn: Herr P. Kraft.  
Mitglieder des städt. Kur-Orchesters. 9160  
Theorie, Kammermusik, Pädagogik und Orchesterspiel: Herr Director Arth. Michaelis.  
Prospecte gratis. Honorar dritteljährlich 20-75 Mk. Hospitanten für Kammermusik oder Theorie 10 Mk. drittelj.  
Eintritt jederzeit. Neu-Anmeldungen werden im Bureau des Conservatoriums, Rheinstrasse 54,  
Zimmer No. 11, entgegengenommen.

**Gemälde-Ausstellung von Eva Hoyer**

im Atelier Michelsberg 6, 2.  
Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Vormittags 10-1 Uhr,  
Nachmittags 3-5 Uhr.  
Unterrichts-Kurse: Blumen und Stillleben. Sprechstunden: Täglich von 11-1 Uhr.

**Bürger-Schützen-Corps.**

Das diesjährige **Schluß-Preischießen**

findet am Sonntag, den 5., Montag, den 6., Donnerstag,  
den 9., und Sonntag und Montag, den 12. und  
13. Oktober, statt.  
Es wird an allen Tagen von Nachmittags 2 Uhr und Donnerstags von Vor-  
mittags 9 Uhr ab geschossen.  
Am Montag, den 13. Oktober cr., Abends 8 Uhr, findet die  
Preisvertheilung, verbunden mit einem  
**Schlusessen**  
statt. Um zahlreiche Betheiligung bittet  
Der Vorstand.

**Geschäfts-Verlegung!**

Heute verlegten wir unser **Putz- und Modengeschäft**, seither  
Langgasse 32 (Adler), nach

**Webergasse 12.**

Gleichzeitig erlauben wir uns, die geehrten Damen zum Besuche  
unserer Ausstellung in feinen aparten **Pariser Modellhüten** höflichst  
einzuladen. 9155

**Geschw. Schaeffer,**  
Webergasse 12.

**Promenaden-Hotel,**

früher „Zum Treppchen“,

**Wilhelmstrasse 24.**

**Ausschank**

von **la Pilsner** aus der  
Brauerei Anton Dreher,  
Michelob. 9181  
von **la Münchner** aus  
d. Schwabinger Brauerei,  
vorm. Salvatorbrauerei, München.

Reichhaltige Speisekarte. — Reine Weine.

**Technische Fachschulen Wiesbaden.**

Abteilungen für:  
**Baugewerbe — Maschinenbau — Kunstgewerbe.**

Vier aufsteigende Klassen mit halbjährigen Kursen.  
Schulgeld pro Semester 30 Mark.  
Beginn des Wintersemesters: 13. Oktober.  
Nähere Auskunft und Programme kostenlos durch die  
Geschäftsstelle des Gewerbevereins zu Wiesbaden. F428

**Volksbildungs-Verein zu Wiesbaden. E. V.**

In der **Flick- und Nähschule** (Unterrichtslokal: Schule a. d. Lehr-  
strasse) beginnt **Montag, den 13. d. M., Nachmittags 4 Uhr**, ein  
**neuer halbjähriger Kursus** im Flecken, Nähen, Umändern von Kleidern  
Zuschneiden und Anfertigen von Leibwäsche und einfachen Kleidungsstücken.  
**Unterrichtszeit:** Montag und Donnerstag von 4-6 Uhr. Das **Schulgeld**  
(2 Mk. fürs Halbjahr) ist bei der Anmeldung zu entrichten. Bedürftigen kann  
dasselbe erlassen werden.

**Anmeldungen** nehmen entgegen Fräulein **Victor**, Taunusstrasse 12,  
Frau Rector **Müller**, Gustav-Adolfstrasse 7, und Fräulein **Ried**, Eleonorenstr. 1.  
**Der Vorstand.**

Wiesbaden, den 5. Oktober 1902. F226

**Kohlen.**

Für die jetzt beginnende Heizperiode empfehle: **Nusskohlen,**  
**Anthracit-Würfel, Coks und Briquets etc.** in nur **in Qualität**  
von den ersten Zechen des **Ruhr- und Warmreviers** zu den billigsten  
Tagespreisen. 9073

**August Thomae Nachf.,**

Nicolastrasse 26. Lager: Rheinbahnhof. **Telephon 2313.**

Bestellungen werden auch **Bleichstrasse 13** bei  
**H. Hirsch Wwe.** entgegengenommen.

**Optimus Schnellervielfältiger Optimus**

neu, unübertroffen, vervielf. Hand- u. Masch.-Schrift  
u. Zeichnungen schwarz u. bunt nach 1 Original.  
Bis 200 Abzüge in ca. 15 Min. Vollst. Quart- u.  
Aktenspross ca. 1 Tinte pro 17 Bl. Aus. Grös. bill. Vervielfältigungs-Apparat, Mk. 17.—  
besten und einfachsten

Ersatzrollen für Optimus Mk. 4.—

Mimeographen, Cyclostyle, Epéditive, Theographen u. Hectographen,  
sowie alle Zubehöre empfiehlt

**Wilh. Sulzer, Inh. Friedr. Schuck,**

Telephon 616. **Papierhandlung.** Marktstrasse 10. 8797  
im Hotel „Grüner Wald“.  
Vertreter der Geschäftsbücherfabrik von **J. C. König & Ehardt, Hannover.**

**Mode-Ausverkauf.**

Grosse Auswahl elegant garnirter „Damenhüte“.

Preise bedeutend ermässigt. — Alle Putzarartikel enorm billig.  
Capotten von 5 Mark an. runde Hüte von 3.50 an.

Rheinstrasse 37. **Geschw. Schmitt** Rheinstrasse 37.  
(Inh. Frau Nina Lottré).

**Thermalbäder** pro Dutzendkarten **6 Mark** im  
**Savoy-Hôtel, Bärenstr. 3.** 8779



**Tisch-, Wand- und  
Hänge-Lampen**  
ausserordentlich billig.

Bitte die Schaufenster nach der Walhalla zu  
gef. zu beachten.

**Caspar Führer,**

48 Kirchgasse 48. 9152